

Januar-März 2013

LEBE

Ausgabe 112 • 39012 Meran • Winkelweg 10 • Tel./Fax 0473 237 338 • bfl@aruba.it

ZEITSCHRIFT DER BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL

www.bewegung-fuer-das-leben.com



Tag des Lebens am Sonntag, den 3. Februar:

**„Durch die Förderung des Lebens
überwinden wir die Krise.“**

Veranstaltungen im Haus des Lebens

GESPRÄCHSRUNDEN FÜR FRAUEN

Mittwoch, 16. Jänner 2013 mit Dr. ANNEMARIE ZAGLER
Mittwoch, 20. Februar 2013 mit BEATE REFLE
Mittwoch, 20. März 2013 mit MARTHA BREITENBERGER
Mittwoch, 17. April 2013
Beginn jeweils um 9.00 Uhr

KERZEN VERZIEREN zum Tag des Lebens
Donnerstag, 24. Jänner 2013 mit MARIA MORANDELL
Beginn um 9.00 Uhr

EINKEHRTAGE

So, 20. Jänner 2013 mit S.E. ELMAR FISCHER
(em. Bischof von Feldkirch - Vorarlberg)

So, 17. Februar 2013
mit Pfarrer WERNER LUDESCHER (Dornbirn)

EHEVORBEREITUNG (S. 23)

Freitag, 1. März bis Sonntag, 3. März 2013

HEILUNGSSEMINAR (S. 24)

Samstag, 16. und Sonntag 17. März 2013
mit P. LUDWIG MARIA GOMOSER
(Benediktinerabtei Maria Roggendorf-A)
Thema: „*Kehrt um und glaubt an das Evangelium!*“

Die Macht des Gebetes

Jedes Kind, auch ein ungeborenes,
ist einmalig und hat ein Recht auf Leben!
Auch dein Gebet ist wichtig.



Gebetsvigilien:

Jeden 3. Samstag im Monat
Ungerade Monate: Meran, gerade Monate: Bozen

Samstag, 19. Jänner in Meran - 14.30 Uhr
(Barmherzige Schwestern - Gratsch)
mit S.E. Bischof ELMAR FISCHER, Feldkirch-Vorarlberg

Samstag, 16. Februar in Bozen - 14.30 Uhr
(Pio X° - Reschenstraße)

Samstag, 16. März in Meran - 14.30 Uhr
(Barmherzige Schwestern - Gratsch)

Samstag, 20. April in Bozen - 14.30 Uhr
(Pio X° - Reschenstraße)

Jeweiliger Ablauf: Hl. Messe, Aussetzungen,
Prozession vor das jeweilige Krankenhaus,
Rückkehr und Eucharistischer Segen.

Gebetsstunden für das Leben:

Bozen: jeden Mi, 15.00 - 16.30 Uhr
in der Krankenhauskapelle

Meran: jeden Di, 14.30 - 15.30 Uhr
in der Krankenhauskapelle

“Auch deine Steuergelder werden verwendet, um unsere Kinder zu töten!”

Laut Beantwortung einer Anfrage im Landtag wurden im Jahr 2011 589 Abtreibungen in den Krankenhäusern Südtirols vorgenommen. Die Gesamtkosten betrugen 993.209,90 Euro; im Durchschnitt kostete jeder Eingriff den Steuerzahler ca. 1.686,26 €.

In den ersten neun Monaten des Jahres 2012 wurden in Südtirol 403 Abtreibungen durchgeführt. Die Gesamtkosten hierfür betrugen 824.396,10 Euro, das sind pro Abtreibung im Durchschnitt ca. 2.046 Euro. Bemerkenswert: die Kosten pro Eingriff sind im Vergleich zum Vorjahr um ca. 360 Euro pro Eingriff gestiegen!

Die Situation in unserem Land ist sehr paradox: auf der einen Seite kämpfen Familien und Betriebe angesichts der massiven Wirtschaftskrise ums nackte Überleben, andererseits haben wir genug Geld, um für das Töten eines unschuldigen Menschen ca. 2000 Euro auszugeben. Es wäre sinnvoller und menschenwürdiger, dieses Geld den schwangeren Frauen in Notsituationen zur Verfügung zu stellen. Einerseits, um diesen zu helfen, andererseits, um die Geburtenrate anzukurbeln, was wir in Südtirol und in ganz Italien dringend notwendig hätten.

Es wäre sinnvoller und
menschenwürdiger, dieses
Geld den schwangeren
Frauen in Notsituationen zur
Verfügung zu stellen.

Von allen Seiten werden uns Sparmaßnahmen auferlegt und die Steuern erhöht, nicht zuletzt gerade im Sanitätsbereich. Es ist für uns unverständlich: für das Töten unserer Kinder wird Geld zur Verfügung gestellt und für die Aufstockung des Familien- bzw. Kindergeldes ist kein Geld da! Da läuft doch in der Politik etwas schief.

Im Februar finden die Parlaments- und Senatswahlen in Italien und im Herbst die Landtagswahlen statt. Wir Wähler sollten uns die Kandidaten sehr genau ansehen und auch hinterfragen, wie sie zum Lebensschutz stehen. Die Abtreibungen werden mit unseren Steuergeldern bezahlt. Wollen wir das wirklich?

Wir Wähler haben es in der Hand, ob wir Vertreter in unsere Regierungen schicken wollen, die sich für das Recht auf Leben eines jeden Menschen einsetzen, auch des Ungeborenen!

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL



*Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freunde für das Leben,*

ich hoffe Sie sind mit viel Energie und Kraft in dieses neue Jahr gestartet. Viele machen sich am Jahresende Vorsätze für Veränderungen und haben Wünsche, das Leben besser gestalten zu wollen. So habe auch ich mir Ziele gesetzt im Hinblick auf meine neue Herausforderung als Präsident unseres Vereins BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL.

Wir als Verein haben wieder ein intensives Jahresprogramm vorbereitet, um auf vielfältige Art und Weise die Schönheit und Unantastbarkeit des menschlichen Lebens aufmerksam zu machen.

Sie halten die Ausgabe Nr. 112 von LEBE in Ihren Händen, der wir versucht haben, ein neues Kleid zu geben. Das Outfit wirkt so sicher frischer und der Innenteil ist lockerer gestaltet, dabei unterstützt uns Sylvia, die neue Grafikerin.

Inhaltlich werden wir wieder schwerpunktmäßig folgende Themen behandeln: Schutz des Lebens, Freundschaft und Sexualität, Familie, Tatsachenberichte, konkrete Hilfe, Bunt, ...

Täglich hören wir durch alle Medien, mit wie viel finanziellen Engpässen überall gekämpft wird und so muss auch in Südtirol der Gürtel enger geschnallt werden. Liebe Leser, liebe Leserinnen, liebe Freunde für das Leben, es wurde beim Südtiroler Landtag die Anfrage gemacht welche Kosten 2011 für Schwangerschaftsabbrüche dem öffentlichen Sanitätsbetrieben in Südtirol entstanden sind. Die erschütternde Antwort entnehmen Sie der Presseaussendung auf S. 2.

Wie viel Gutes könnte mit diesem Geld getan werden, das man für die Abtreibungen ausgibt. Wir dürfen nicht darüber schweigen, wenn unser Geld für die Tötung unserer Kinder verwendet wird!

An dieser Stelle möchte ich Ihnen aus tiefstem Herzen danken für Ihre Treue und für Ihren Einsatz. Alle Gönner und Freunde für das Leben sind die Säulen unserer Arbeit, die nur das Ziel hat „menschliches Leben zu schützen“ und den Menschen Wege aufzuzeigen „wie Leben in Glück und Zufriedenheit“ gelingen kann.

Ich wünsche Ihnen allen ein gesegnetes und glückliches Neues Jahr verbunden im Gebet.

Christian Raffl

Christian Raffl, Präsident der BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL

Inhalt

- 4 Leben braucht Freunde
- 5 Bischofswort
- 7 Aus dem Leben
- 8 Wechsel an der Spitze
- 9 Interview mit Dr. Christiane Ernst-Paregger
- 10 Interview mit Präsident Christian Raffl
- 12 Post Abortion Syndrom
- 13 Pränataldiagnostik
- 14 Politik - Der ‚Christ‘ Obama
- 15 Gender-Mainstreaming
- 16 Das Glück Kinder zu haben
- 17 Familienplanung
- 18 Bunt
- 20 Buchtipp
- 22 Gedicht - Mein Traum vom Leben
- 23 Heilungsseminar
- 24 Familie - Glückliche Ehen
- 25 Ehevorbereitung
- 26 Web-Links, Leserpost
- 27 Kalender-Quiz
- 28 Konten
- 29 Jugend - Lebensfragen
- 30 Weltjugendtag
- 31 Botschaft des Papstes
- 32 Erziehung - Ich bin ein Versager
- 34 Kinderseite
- 35 Preis des Lebens 2013
- 36 Interview - Esoterik
- 38 Jahr des Glaubens
- 39 Das ganz normale Wunder

IMPRESSUM

Herausgeber:

Bewegung für das Leben - Südtirol
Eintragung beim Landesgericht Bozen,
N. 25/92 R. ST. vom 9.9.92

Presserechtlich verantwortlich:

Dr. Franz Pahl

Für den Inhalt verantwortlich:

Christian Raffl

Layout: Franz Gögele, Sylvia Pechlaner

Druck: Medus Meran

Auflage: 15.000 Stück

Anschrift der Redaktion:

Bewegung für das Leben - Südtirol,
39012 Meran, Winkelweg 10
Tel. & Fax 0473 237 338
lebe@aruba.it
www.bewegung-fuer-das-leben.com

Steuer-Nr.: 94027310211

IBAN: IT58 J081 3358 5900 0009 0102 443
SWIFT/BIC: ICRA IT RR3 PO

Textabdrucke mit Quellenangabe
sind erlaubt.



DIE GUTEN TIPPS

Leben braucht Freunde!

Haben Sie sich schon Gedanken gemacht, welchen Akzent Sie heuer zum TAG DES LEBENS, am Sonntag, den 3. Februar 2013 setzen?

Werden Sie aktiv - wir helfen Ihnen dabei! Sprechen Sie andere Menschen an, von denen Sie glauben, dass ihnen der Lebensschutz ein Anliegen ist und sprechen Sie an Ihrem Ort gemeinsame Aktionen ab. Auch in der Pfarrei lässt sich sicher einiges tun - wir helfen Ihnen dabei!

UNTERSCHRIFTENSAMMLUNG

- siehe beigelegtes Blatt.

GEBETSTUNDE:

- Texte und Unterlagen erhalten Sie kostenlos.

INFORMATIONSTAND:

- Prospekte, Informationsmaterial und Broschüren können Sie gern bei uns kostenlos anfordern

SCHAUKASTEN:

- ansprechende Bilder zur Gestaltung liefern wir gern

VIDEOS - DIAS - DVD:

- entsprechendes Material können Sie bei uns ausleihen

BILDKARTEN VERTEILEN:

- 10 verschiedene Motive zur Auswahl, mit sinnvollen Texten zum Leben

LICHTERPROZESSION FÜR DAS LEBEN ZUM TAG DES LEBENS:

- Für Familien und Jugendliche ein ansprechender Rahmen, um auf das Thema Lebensschutz einzugehen.

ZEITSCHRIFT "LEBE" + KALENDER 2013

- Verteilaktion an alle Kirchgänger, an Insassen einer Einrichtung, an Kunden eines Geschäftes,

Nachstehend weitere Angebote und Hilfen, die Sie in unserem Büro kostenlos anfordern können: Tel. 0473 237 338



CD -
Hallo Welt,
ich bin da



CD -
Kinder brauchen
Freunde



Faltprospekt
zum Lebensschutz
in 2 Sprachen
(Wird von uns
sehr wirkungsvoll
an den Infoständen
verteilt)



Broschüre
„Leben braucht
Freunde“



Büchlein
„Das Wunder
des Kleinen“



Plakate (40x60) mit Darstellung
der Embryo-Füße und Feld für
eine Schrift nach Wahl
(auch verschiedene Motive)



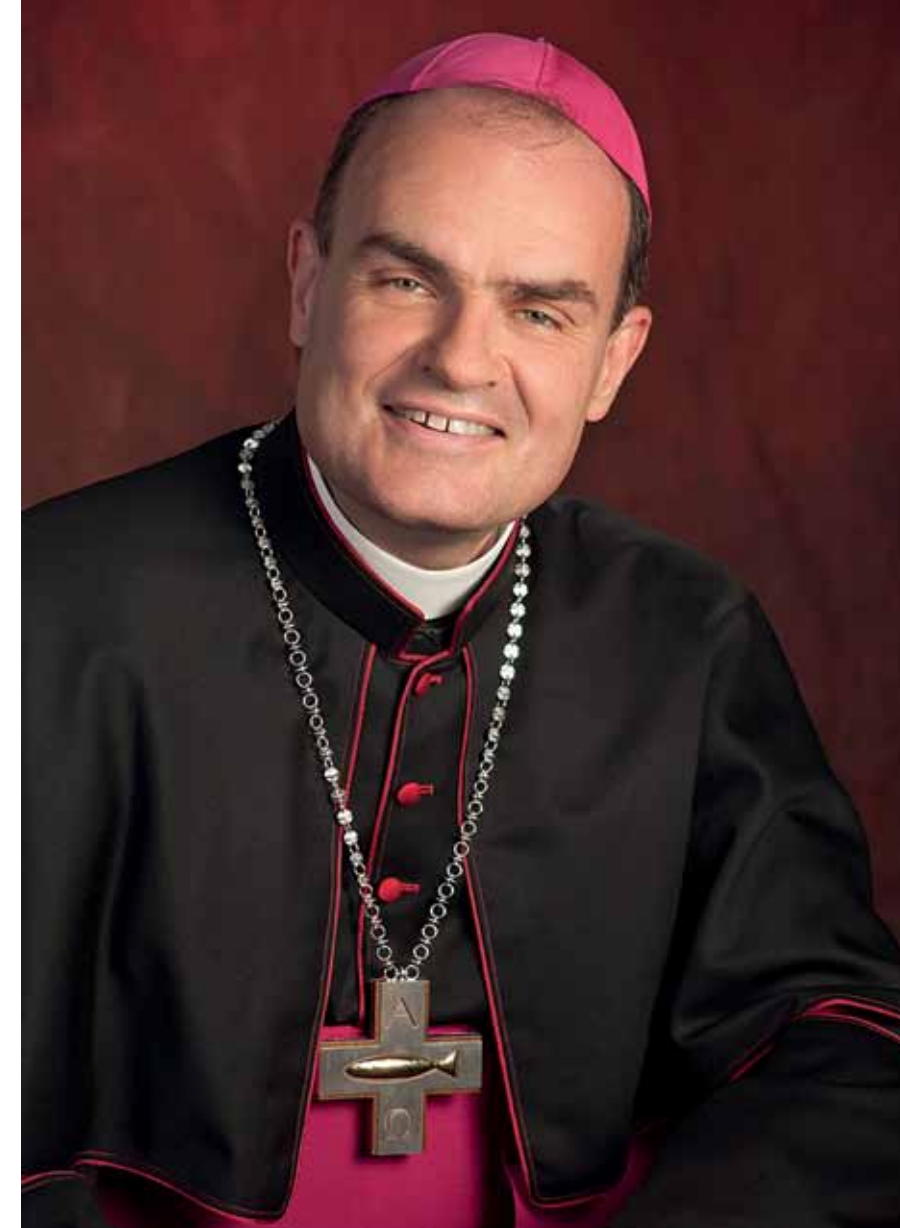
LEBE-Zeitschrift Jänner-März
LEBE-Kalender 2013



Kerzen: (20 cm Höhe),
mit verschiedenen Motiven
zum Lebensschutz verziert,
können im Büro gegen
Spende abgeholt werden.
Anfragen: Tel. 0473 237 338

ALLE FREUNDE FÜR DAS LEBEN LADEN WIR EIN, AM
SONNTAG, DEN 3.2.2013 AB 17 UHR EINE BRENNENDE KERZE
SICHTBAR IN EIN FENSTER ZU STELLEN, IM GEDENKEN UND
IM GEBET AN DIE VIELEN ABGETRIEBENEN KINDER. DANKE!

*Sie wollten doch schon lange etwas für das Leben tun -
jetzt haben Sie die Chance dazu!*



„Familien sind
letztlich die Grundlage
der Gesellschaft.“

„Durch die Förderung des Lebens überwinden wir die Krise“.

Botschaft zum Tag des Lebens, von Bischof IVO MUSER

Die Botschaft der italienischen Bischofskonferenz für den Tag des Lebens möchte ich mit folgenden Worten zusammenfassen: „Durch die Förderung des Lebens überwinden wir die Krise“. Die Bischofskonferenz bezieht sich in ihrem Schreiben besonders wertschätzend auf die Familien. Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit, Steuererhöhungen und eine generelle Unsicherheit haben konkrete Auswirkungen auf die Familien. Angesichts dieser Herausforderungen besteht die Gefahr, dass Lebensentscheidungen zugunsten von Ehe und Familie nur mehr zögerlich getroffen werden. Den Worten unseres Papstes folgend, spricht sich die Bischofskonferenz deshalb ganz entschieden für eine

Steuererleichterung zu Gunsten der Familien aus. Denn die Familien sind letztlich die Grundlage unserer Gesellschaft. Gelingt Familie, dann liegt darin ein wertvolles Zeugnis für die gesamte Welt. Denn es wird deutlich, dass gesunde Beziehungen, die vom gegenseitigen Sich-Verschenken geprägt sind, zur Förderung des Einzelnen und der Gemeinschaft beitragen. Die Familie ist ein besonderer Ort, um die Nächstenliebe einzuüben und zu leben. Gelebte Nächstenliebe ist Grundlage unserer Solidarität, die viele Familien alljährlich auch durch ihre Spenden zum Ausdruck bringen. Namentlich nennt die Bischofskonferenz die finanzielle und ehrenamtliche Unterstützung der Erdbebenopfer in Norditalien und

greift eine Idee von Papst Benedikt auf: Partnerschaften zwischen Städten, Familien oder Pfarreien können Verantwortungsbewusstsein stärken und konkreter Ausdruck einer Logik des Schenkens sein. Aus dieser Logik des Schenkens heraus entsteht letztlich auch eine Kultur des Lebens. Wer auf die Förderung des Lebens setzt, setzt auf Zukunft. Herzlich danke ich allen, die sich in ihrem Reden, Denken und Tun dem Leben in all seinen Formen verpflichtet wissen. Das Leben des Menschen ist heilig.

Ivo Muser, Bischof

+ *F. J. Muser*



Schwanger - und selbst noch ein Kind

Jugendliche, die sich für das Leben entschieden haben - Zeugnisse

www.meinbaby.info

«Ich musste mich entscheiden ... »

Hallo! Ich war 20 Jahre alt, als ich von meiner Schwangerschaft erfuhr. Als meine Frauenärztin mir diese Nachricht entgegen brachte, hat es in meinem Kopf angefangen zu rauschen. Ich habe nichts mehr wahrgenommen und konnte gar nichts mehr denken. Ich hatte plötzlich gar keine Gefühle mehr. Ich habe mich weder gefreut, noch war ich traurig. Ich fühlte einfach nichts. Ich habe damals noch zu Hause gewohnt. Meine Mutter war die erste, der ich von meiner Schwangerschaft erzählte. Doch auch sie wusste nicht so recht, wie sie darauf reagieren sollte. Dann erzählte ich es meinem Freund, mit dem ich zu dem Zeitpunkt knapp zwei Jahre zusammen war. Für ihn stand fest: Kind abtreiben! Ich wusste gar nichts! Innerlich hatte

ich das Gefühl **«Nein, es geht nicht, ich kann das Kind nicht bekommen»**. Ich hatte Pläne! Ich wollte in ein paar Monaten in eine andere Stadt ziehen, wollte dort studieren. Ich wollte reisen, wollte feiern gehen und meine Unabhängigkeit noch ein paar Jahre genießen. Wollte die Welt entdecken und träumte davon, in 10 Jahren eine glückliche Familie zu haben. Auf der anderen Seite habe ich an das Kind in meinem Bauch gedacht. Wie es in mir heranwächst. Ich habe mich gefragt, wie es wohl aussehen wird. Ob es ein Mädchen oder ein Junge wird. Ich habe mich gefragt, ob ich eine Abtreibung verkraften könnte. Ob ich damit ein Leben lang leben könnte. Ich wusste, ich musste eine Entscheidung treffen. Mein Freund, die Eltern meines Freundes, alle drängten mich, das Kind abzutreiben. Meine Familie hielt sich raus, sie meinten, das sei ganz allein meine Entscheidung. Mein Freund sagte dann eines Tages: «Entweder du treibst das Kind ab - dann steh ich hinter

dir. Oder du behältst das Kind, dann bin ich weg.» Ich fühlte mich so hilflos, so allein gelassen. Meine Freundinnen sind weiterhin jedes Wochenende feiern gewesen, haben getrunken und geraucht. Pläne für die nahe Zukunft gemacht, Uni-Bewerbungen geschrieben. Ich fühlte mich plötzlich einsam und nicht mehr dazugehörig. Doch es musste eine Entscheidung getroffen werden. Und ich entschied mich für eine Abtreibung. Mein Freund machte einen Termin in einer Abtreibungsklinik. Während ich bei allen zuständigen Behörden die notwendigen Bescheinigungen für eine Abtreibung holte, war ich depressiv und spürte nichts. Wusste nicht, ob es richtig oder falsch war, was ich da gerade tat. Einen Abend vor dem geplanten Eingriff lag ich abends im Bett und dachte nach. Wenn ich morgen mein Kind abtreiben lasse, werde ich niemals mein Kind kennenlernen. Ich werde niemals sehen, wie es ausgesehen hat, wie es ausgesehen hätte. Ob es ein

Mädchen oder ein Junge geworden wäre, wie es lacht, wie es weint, ob es meine Augen oder meinen Mund hat, was es für Fähigkeiten hat. Ob es so sportlich wie ich gewesen wäre, und so schlecht in Mathe wie ich. Ich dachte an das Kind in mir drin. Ob es vielleicht wirklich mich als Mutter ausgesucht hat. Ob es unbedingt auf diese Welt kommen wollte. Und ich dachte daran, dass es nie das Gesicht seiner Mutter sehen wird, nie in den Armen ihrer Mutter liegen wird, nie die Sonne sehen kann, nicht barfuß über eine Wiese laufen, mit anderen Kindern spielen kann ... Und dann war es mir so klar, so unendlich klar: **«Ich werde mein Kind behalten!»**

Ich rief meinen Freund an: «Ich werde mein Kind behalten.» Ich sagte den Termin in der Abtreibungsklinik ab. Mein Freund trennte sich von mir und zog in eine andere Stadt. Die ersten Tage waren nicht leicht! Natürlich hatte ich immer noch Angst vor der Zukunft, Angst, die falsche Entscheidung getroffen zu haben. Ich musste meine nahe Zukunft umplanen. Ich suchte mir eine schöne kleine Wohnung und mein Studium wollte ich um mindestens ein Jahr verschieben. Mein Bauch wurde dicker und dicker und je dicker mein Bauch wurde, desto mehr freute ich mich auf mein Kind, auf meine Zukunft. Auf ein Leben mit meinem Kind. Ich freute mich auf jeden Frauenarzttermin, freute mich, mein Kind auf dem Ultraschall zu sehen. Ich war so stolz, meinen Mutterpass in den Händen zu halten, freute mich so sehr darauf, das Kinderzimmer zu gestalten, machte Bauchfotos. Ich las mit Freude Schwangerschaftsratgeber. Kaufte Babykleidung. Alles Dinge, von denen ich nie gedacht hätte, dass es Dinge sind, die ich mit Freude machen würde! Meine Tochter wird bald 2 Jahre alt, ich werde 23 Jahre und beginne im Oktober mein Studium. Meine Tochter geht in die Krippe und ist das tollste Kind der Welt.

Heute muss ich sagen: Ein Kind verändert NICHT das gesamte Leben. Ein Kind bereichert das Leben! Meine Eltern lieben ihr Enkelkind über alles.



Dank meiner Mutter kann ich trotzdem noch ab und zu feiern gehen, kann alleine in die Stadt und shoppen gehen oder mich mit Freunden alleine zum Kaffee in der Stadt treffen. Ich bin noch genau derselbe Mensch wie vor der Schwangerschaft. Nur, dass es da nun einen weiteren Menschen in meinem Leben gibt. Einen Menschen, den ich über alles liebe, der mich glücklich macht, um den ich mich Sorge.

Jana

Mit 17 schwanger

Ich wurde damals mit 17 schwanger. Viele in der Schule und sogar die Lehrerin rieten mir zur Abtreibung, was aber für mich niemals in Frage kam, obwohl ich gerade einen Ausbildungsplatz bekommen hatte. Mein Baby war mir wichtiger. Heute ist meine hübsche Tochter schon fast neun Jahre alt, sie ist sehr klug und gut in der Schule. Sie ist mein ganzer Stolz, mein kleiner Engel. Immer wieder betrachte ich sie, vor allem abends, wenn sie schläft, und denke mir: Und dieser wundervolle, hübsche Mensch sollte nicht leben? Und dann laufen mir immer wieder die Tränen übers Gesicht. Meine Tochter ist eine super tolle Freundin für mich, wir verstehen uns sehr gut und intensiv, und immer wieder, wenn sie zu mir kommt und mit mir schmust und mir sagt, wie sehr sie mich liebt, dann weine ich vor Freude. Ich bin eine stolze, junge Mama, nun

schon von zwei Kindern. Ich kann und möchte mir das Leben ohne Kinder nicht vorstellen, denn Kinder sind ein Gottesgeschenk!

Bianca

Eine Abtreibung hätte ich mir niemals verzeihen können.

Ich habe mit 15 erfahren, dass ich schwanger bin. Meine Mutter war von Anfang an gegen das Kind und hat erst versucht, es mir auszureden, in ganz normalen Gesprächen. Doch dann drängte sie immer mehr, sagte, dass ich total dumm sei und schlug mich mehrmals. Sie sagte sogar, dass, wenn ich das Kind nicht abtreiben würde, sie es dann selbst tun würde. Ich habe die schlimmsten Tage und Wochen meines Lebens hinter mir, jedoch ist mein Bauch jetzt schon recht dick und jeden Tag könnte mein Baby kommen! Ich bin mehr als überglücklich, mit dem kleinen Wesen in meinem Bauch - auch der Vater ist es - und noch viel mehr über die Entscheidung, dass ich nicht abgetrieben habe. Das hätte ich mir niemals verzeihen können. Aber ich kann andere Leute gut verstehen, wenn sie so sehr unter Druck gesetzt werden und einfach nicht stabil genug sind, oder am Ende doch gar keine andere Lösung mehr sehen!

□

Tanja (16) und der kleine Chris

Wechsel an der Spitze

Dank an die scheidende Präsidentin der BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN – SÜDTIROL, Dr. Christiane Paregger.

Im September 2012 hat unsere langjährige und allseits geschätzte Präsidentin, Frau Dr. Christiane Ernst - Paregger, ihr Amt als Präsidentin der BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL niedergelegt.

Es ist nicht einfach, ihren unschätzbaren Einsatz zum Schutz des menschlichen Lebens, nicht nur in Südtirol, in ein paar Zeilen zusammenzufassen und zu würdigen. Ihr ganzes Leben ist eine Huldigung an das Leben und der Eifer und die Begeisterung dazu wurden ihr bereits in die Wiege gelegt.

Christiane Ernst-Paregger kam am 25.08.1947 in Ulm als Tochter einer sehr bekannten Arztfamilie auf die Welt. Ihr Vater, Dr. med. Siegfried Ernst, hat sich Zeit seines Lebens für dieses Anliegen, den Schutz des menschlichen Lebens, eingesetzt und mit allen Kräften gegen die Abtreibung in Deutschland und darüber hinaus gekämpft. Er gründete die Europäische Ärztekongress, die sich in den Medien und durch Aktionen in Politik und Kirche, bis hin zur UNO für den Schutz des Lebens eingesetzt hat und war lange Zeit deren Präsident.

So ist es nicht verwunderlich, dass auch das Herz von Christiane für dieses Anliegen brannte. Sie studierte Medizin - wie könnte es anders sein - in Innsbruck, wo sie ihren Mann, Dr. Michael Paregger aus Bozen, ebenfalls Medizinstudent, kennenlernte und ihn am 26.12.78 im Ulmer Münster heiratete.

1983 schloss sie ihr Studium mit dem Doktorat ab und arbeitete anschließend von 1984 bis 1985 im Krankenhaus Bozen, unter anderem auch in der Gynäkologie. So kam sie immer wieder mit Frauen in Kontakt, die einen Schwangerschaftsabbruch in Erwägung zogen. Anfangs konnte sie viele dieser Frauen durch ihr medizinisches Wissen

aufklären und überzeugen, sich für das Kind zu entscheiden und so Leben retten. Bald aber wurden ihr Eifer und Einsatz gestoppt und ihr wurde klargelegt, dass sie eine Beratung nur außerhalb des Krankenhauses tätigen dürfte. So wandte sich Christiane Ernst-Paregger an die damalige Landtagsabgeordnete, Frau Dr. Gebert-Deeg und zusammen mit dem Katholischen Familienverband gründete sie die erste Anlaufstelle von „Frauen helfen Frauen“ in Bozen. Frau Dr. Christiane Ernst-Paregger war auch eine Zeitlang die Leiterin dieser Hilfsstelle, bis sie im Jahre 1986 zusammen mit ihrem Mann und anderen Lebensschützern die BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL ins Leben rief. Viele Jahre war ihr Mann der Präsident dieser Bewegung und an seiner Seite kämpfte Christiane unentwegt für das Leben. Das Ehepaar wurde von Vereinen und Schulen in allen Landesteilen zu Vorträgen eingeladen, so dass sie selten einen Abend zu



Die Vizepräsidentin Anni Winkler bedankt sich im Namen der BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL bei Dr. Christiane Ernst - Paregger

Hause verbringen konnten. Es herrschte damals viel Unklarheit über das neue Abtreibungsgesetz 194, das 1978 in Italien eingeführt worden war. Damals konnte man in Südtirol noch viele Menschen für dieses Thema bzw. für den Schutz des menschlichen Lebens begeistern. Es folgten, außer den viel besuchten Vorträgen auch andere Aktionen, wie eine groß angelegte Unterschriften-Sammlung gegen das neue Todesgesetz, Kongresse,



Die scheidende Präsidentin Dr. Christiane Ernst-Paregger

Radiosendungen, ein Festival für das Leben, zwei CD's mit Liedern für das Leben wurden eingespielt, unsere Zeitschrift LEBE wurde „geboren“ und vieles mehr. Bei all diesen Aktionen und Veranstaltungen war „unsere Christiane“ die treibende Kraft. Sie rastete und ruhte nie und sprühte vor Energie für das Leben!

Von 2005 bis 2012 übernahm sie dann noch den verantwortungsvollen Posten als Präsidentin und gleichzeitig eröffnete sie in Bozen eine Praxis für „Hildegardmedizin“, für die ihr Herz seit ihrer Arztstätigkeit schlug.

Kein Wunder, dass ihr das mit der Zeit zu viel wurde und sie notgedrungen kürzer treten musste. Nun hat sie das schwere Amt als Präsidentin der BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN in jüngere Hände gelegt und kann sich ganz ihrem Beruf als Ärztin widmen.

Die BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN kann der langjährigen Präsidentin ihren übergroßen Einsatz zum Schutz des menschlichen Lebens weder mit Worten noch mit Geschenken vergelten, allein Gott kann all ihre guten Taten ins Buch des Lebens einschreiben.

Vergelt's Gott, liebe Christiane! Wir wünschen dir Gottes Segen, Erfolg und viele Freuden auf deinem weiteren Lebensweg. Wir danken dir, dass du uns beratend auch weiterhin zur Seite stehst. □

Anni Winkler, Vizepräsidentin der BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN-SÜDTIROL und Wegbegleiterin seit 26 Jahren

Lebensschutz -

ein zutiefst menschliches und politisches Anliegen

LEBE führte ein Interview mit der scheidenden Präsidentin der BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN, Dr. Christiane Ernst-Paregger.

LEBE: Christiane, du warst Mitbegründerin des Vereins BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL im Jahr 1986. Was hat dich damals bewogen diesen Verein zu gründen?

Dr. Christiane Ernst-Paregger: Ursprünglich war gar nie der Gedanke da, einen Verein zu gründen.

Während meiner Ausbildung im Krankenhaus von Bozen absolvierte ich auch einige Wochen auf der gynäkologischen Abteilung und wurde Zeugin, wie jeden Montag der Betrieb auf dieser Abteilung still stand, um bei ca. 15 schwangeren Frauen eine Abtreibung durchzuführen. Es war für mich ein furchtbarer Schock, besonders da ich nichts tun konnte, um diesen Kindern und ihren Müttern wirklich zu helfen. Der Primar der Gynäkologie erlaubte einer jungen Studentin und mir, die Frauen vor der Aufnahme im Krankenhaus zu



beraten. Diese Gespräche waren ziemlich deprimierend und uns wurde bewusst, dass die Beratung viel früher ansetzen musste, zu einer Zeit, in der die Entscheidung gegen das Kind noch nicht gefallen war. Aus dieser Überlegung heraus entstand die Beratungsstelle „Frauen helfen Frauen“ in Bozen, die ich dann zwei Jahre leitete. Die Notwendigkeit, einen ganz speziellen Verein zum Schutz des Lebens zu gründen, entstand bei der Organisation für die italienweite Unterschriftensammlung gegen die legalisierte Abtreibung.

In Südtirol gelang es in Zusammenarbeit mit allen katholischen Vereinen und durch die Unterstützung von Landeshauptmann Dr. Silvius Magnago über 100.000 Stimmen zu sammeln, die dann nach Rom geschickt wurden. Es fand zwar politisch keinen Niederschlag, aber für uns war es der Beginn einer wunderbaren Gruppe, die mit viel Begeisterung für ein großes Anliegen kämpft.

Wo hast du im Laufe der langjährigen Mitarbeit im Verein immer die Kraft herbekommen, dich mutig für das ungeborene Leben einzusetzen?

Gott führt uns immer nur Schritt für Schritt. Er schickt auch immer die notwendige Hilfe und so brauchen wir uns nur im Vertrauten und Gehorsam auf Ihn an die Arbeit zu machen.

Wie hat sich die Situation in den 26 Jahren verändert? Wie schätzt du die derzeitige Situation im Bereich Schutz des Lebens ein? Wie sieht unsere Zukunft aus?

Vor 26 Jahren waren die Herzen und Türen überall noch offen für dieses Anliegen. Es war einfach, einen Bericht in die Medien zu bringen oder einen Termin beim Landeshauptmann zu bekommen, denn jeder ehrenhafte Bürger war selbstverständlich „für das Leben“ und gegen das „Töten von wehrlosen Kindern“. Es gab Wochen, in denen wir an 5 Abenden an verschiedenen Orten eingeladen waren, einen Vortrag zu halten. Die Säle waren immer voll besetzt und die Anwesenden sind emotionell gut mitgegangen und waren fast durchwegs empört über dieses legalisierte Verbrechen.

Der Lebensschutz findet zur Zeit keine Unterstützung mehr bei den Medien oder politischen Parteien, geschweige denn bei den Politikern selbst, das fördert den Zusammenhalt innerhalb der Mitarbeiter. In schwierigen Lagen haben wir aber immer wieder erfahren, dass der Einsatz für die Ungeborenen ein christlicher Auftrag ist und der ganze Himmel selbst unsere Kraftquelle darstellt. Zu wissen, dass wir im Namen Gottes handeln, ist wohl die schönste

Genugtuung bei unserem Einsatz. Große Freude und Dankbarkeit erfüllt uns jedes Mal, wenn wir erfahren, dass durch unser Mitwirken wieder ein Kind vor der geplanten Abtreibung bewahrt wurde und leben darf! Dies ist der schönste Lohn für all die Mühe.



Du bist nun 7 Jahre dem Verein als Präsidentin vorgestanden. Was gibst du dem neuen Präsidenten mit auf den Weg?

Es ist nicht immer einfach, Verantwortung zu tragen, aber die Mitarbeiter der BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN sind durchwegs Menschen, die bereit sind, mit anzupacken. Daher ist der Unterschied zwischen den Mitarbeitern und den Verantwortlichen gering. Immerhin, es geht um ein äußerst wichtiges Anliegen: es gilt wehrlose Menschen vor tödlicher, legaler Gewalt zu schützen! Es handelt sich nicht um irgend einen Verein, sondern um ein zutiefst menschliches und politisches Anliegen, das es jederzeit und überall zu verteidigen gilt.

Wie sieht deine weitere Aufgabe im Verein aus?

Der Lebensschutz wird für mich immer ein göttlicher Auftrag bleiben, solange dieses unselige Gesetz besteht. Ich habe natürlich durch den Arztberuf viele Gelegenheiten, für das Kind und über die Schädlichkeit der Pille und die Realität einer Abtreibung zu informieren, dafür bin ich sehr dankbar. Zu all diesen Möglichkeiten bleibt die wichtigste Aufgabe: das tägliche Gebet für das Leben und das kann jeder jederzeit und überall tun! □

„Zusammen für die Ärmsten der Armen, die Ungeborenen, kämpfen!“

Der neue Präsident der BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN-SÜDTIROL, Christian Raffl, stellt sich den Lesern im folgenden Interview vor. Er spricht über seine Beweggründe, diese verantwortungsvolle Aufgabe übernommen zu haben, lässt Vergangenes Revue passieren und gewährt einen Blick in die Zukunft des Vereins.

LEBE: Du bist seit Herbst 2012 der neue Präsident der BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL. Kannst du dich kurz vorstellen und uns sagen, seit wann du in diesem Verein aktiv tätig bist?

Christian Raffl: Ich bin 43 Jahre alt, wohnhaft in St. Leonhard in Passeier, seit 11 Jahren glücklich verheiratet und habe 5 Kinder, alles Mädchen, von 1 ½ bis 10 Jahre alt. Beruflich bin ich Verwaltungsleiter bei einer namhaften Südtiroler Firma. Seit 1995 war ich beim Aufbau des neuen Lebenszentrums in Meran „Haus des Lebens“ aktiv mit dabei. In meiner nunmehr 17 jährigen Tätigkeit im Verein wurde ich schon mit verschiedenen Aufgaben betraut, so war ich von 2001 bis 2005 Vollzeit-Geschäftsführer/Koordinator. In dieser Zeit konnte ich viel dazu lernen und mich mit den Zielsetzungen des Vereins ganz tief vertraut machen. 2006 kehrte ich wieder in die Privatwirtschaft zurück, wurde ehrenamtlicher Mitarbeiter und Zentralkreismitglied des Vereins und übernahm bis zu meiner Wahl als Präsident die Aufgabe als Kassier und Finanzverantwortlicher.

Was waren damals deine Beweggründe, bei einem Verein mit zu arbeiten, der sich für den Schutz des Lebens einsetzt?

Da ich von meinem Elternhaus religiös sehr geprägt wurde und ich mich in religiösen Kreisen bewegte, kam ich zum Verein BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL. Ich sah damals den Film „Der stumme Schrei“, der mich sehr schockiert hat. In der „Jugend für das Leben“ wurden wir in die Thematik Schutz des Lebens durch Vorträge und Seminare eingeführt und aufgeklärt. Wir

spürten alle die große Verantwortung: nicht weg zu sehen sondern uns für die Ungeborenen einzusetzen und unsere Stimme für sie zu erheben.

Du bist jetzt Familienvater von 5 Kindern. Wie siehst du die heutige Situation in den Bereichen Lebensschutz, Familie, Werte in der Welt und vor allem in Südtirol?

Das Wörtchen „Zeit“ ist für viele zum Thema geworden: wir versuchen unsere Zeit immer besser in den Griff zu bekommen, alles so zu planen, dass wir alles unter einen Hut bekommen können. Leider haben wir oft zu viele Lebenshüte und wir zerbrechen fast an unseren ganzen Lebensaufgaben! Nach was sehnt sich aber unser Herz? Wir müssen lernen unser Leben in Einklang/Balance zu bringen zwischen Beruf, Familie, Freizeit und spirituellem Leben. Wie kann das gelingen? Wir müssen unseren Lebenshüten einen Namen geben (Gesundheit, Familie,

Sozial schwächere Menschen bleiben vielfach auf der Strecke. So ist es auch bei unseren Familien.

Beruf, Freunde, Hobby, Spiritualität ...). Geist und Körper müssen im Einklang sein, um gesund und zufrieden durchs Leben gehen zu können. Da ist es auch notwendig, alten Ballast abzulegen und sich nur auf wesentliche Dinge zu konzentrieren! Vielfach haben wir das Problem, dass wir gar nicht zum Nachdenken kommen und wir von höherer Stelle (Politik, Wirtschaft...) dirigiert werden und wir in diesem Kreislauf Menschen sind, die zu funktionieren haben. Es ist uns aber vielfach nicht bewusst, dass wir manipuliert werden und wir nur mehr eines im Fokus haben „wir müssen allem gerecht werden und die Haushaltskasse muss gefüllt werden“. Ich möchte nicht sagen, dass Arbeit nicht wichtig ist, im Gegenteil. Wir brauchen das Geld um unsere täglichen Bedürfnisse befriedigen zu können, aber für viele läuft dieser Prozess aus dem Ruder! Materialismus wird zum Zentrum unseres Handelns! Alles dreht

sich nur um Produktivität, Effektivität, Leistung, Ergebnisse... Kannst du was, bist du was!! Sozial schwächere Menschen bleiben vielfach auf der Strecke.

Die traditionelle Familie, Vater, Mutter, Kinder gilt es nicht mehr anzustreben. Man versucht dieses Modell auszuhebeln und es ist laut unserer Gesellschaft sogar zum Auslaufmodell geworden. Nicht mehr die traditionelle Familie ist die Zukunft, sondern Patchworkfamilien, Alleinerziehende, gleichgeschlechtliche Paare ... das ist die Zukunft und dorthin sollen auch die finanziellen Unterstützungen von öffentlicher Seite gehen!

Wieso lassen wir das alles über uns ergehen? Wer steckt hinter dieser Ideologie, die Familien und vor allem das Leben unserer Kinder zu zerstören? Es ist wie immer der Kampf zwischen Gut und Böse, es geht um unser Seelenheil, jemand hat etwas dagegen, dass der Mensch glücklich ist. Wir lassen uns einfach das Glück nehmen und unser Blick ist nicht mehr nach oben gerichtet, wo die wahren Werte des Lebens zu finden sind wie: Treue, Liebe, Geborgenheit, Vertrauen, gegenseitiger Respekt, Dankbarkeit, Gottesliebe. Aber auch Hingabe, Kreuz, und Leid ist dort zu finden.

Erst kürzlich organisierte die Südtiroler Plattform für Alleinerziehende in Bozen die Veranstaltung „Familie“... zwischen Vorstellung und Wirklichkeit. Am Ende der Veranstaltung waren alle der Meinung: Kinder sind unsere Zukunft und vom Glück unserer Kinder müssen wir ausgehen! Diese Erkenntnis ist zentral. Was wird dafür aber getan? Wie versuchen wir dies umzusetzen? Indem wir die traditionelle Familie durch andere Formen von Familie ersetzen? Indem wir unsere Kinder von 0 bis 3 Jahren in die Fremdbetreuung geben? Indem die Rolle der Frau als Mutter und Hausfrau keine Lobby mehr hat und keine Anerkennung findet? Indem wir unsere Kinder an gleichgeschlechtliche Paare zur Adoption frei geben? Indem wir Gesetze verteidigen, die es erlauben unsere Kinder, unsere Zukunft, bereits im Mutterleib zu töten?



Präsident Christian Raffl mit seiner Frau Clarissa und den fünf Mädels: Magdalena, Katharina, Theresa, Melanie und Franziska.

Ich habe 5 Kinder zwischen 1 ½ und 10 Jahren und ich bin sehr glücklich, dass meine Frau Mutter und Hausfrau sein kann. Die Wertschätzung für die täglichen Herausforderungen einer Frau als Mutter und Hausfrau sind in meinen Augen sehr groß. Diese Aufgabe müsste für unsere Gesellschaft und Politik höchsten Stellenwert und große Anerkennung finden. Das größte Geschenk, das ich meinen Kindern machen möchte, ist die Mutter in den ersten Lebensjahren. Die Nähe der Mutter in den Anfangsjahren ist die Grundvoraussetzung, dass Leben gelingen kann. Studien beweisen, dass Kinder durch Fremdbetreuung von 0 bis 3 Jahren in eine Stresssituation kommen, die einem Burnout gleich kommt. Das Kind wird vielfach mit Gewalt der Mutterliebe entzogen und erfährt somit innerlich großes Leid. Dieser Stress ist beim Kind ein Dauerzustand, abends wird diese Situation für die gestresste Mutter (Beruf und Hausfrau) fast unerträglich und so sehnt sie sich danach, das Kind so schnell als möglich wieder in die Fremdbetreuung abzugeben! Kann so unsere Zukunft aussehen? Sieht so das Bild der Mütter von morgen aus?

Fremdbetreuung der Kinder - wie siehst du da die derzeitige Situation?

Bei der vorher genannten Veranstaltung zum Thema Familie wurde herausgestrichen, dass eine Umfrage ergeben hat, dass viele Mütter lieber selber die Betreuung der Kinder übernehmen möchten! Das neue Familiengesetz des Landes sieht jedoch vor, vermehrt in die Fremdbetreuung zu investieren und somit die Mütter so schnell als möglich in die Berufswelt zurück zu holen.

Fremdbetreuung bedeutet für die öffentliche Hand pro Kind Kosten von ca. 1.000 Euro monatlich. Bekommt die Familie diesen Beitrag auch, wenn sie ihr Kind selbst betreut? Nein, leider nicht! Die Familien haben daher keine Wahlfreiheit!

Was können wir konkret tun?

Wir müssen endlich den Mut aufbringen uns das Gute nicht nehmen zu lassen! Wir dürfen nicht jammern, wir müssen uns zur rechten Zeit wehren. Wir haben Möglichkeiten dazu: wir können unsere Wählerstimme jenen geben, die eine wertorientierte Politik betreiben, wir schreiben massiv Leserbriefe, wir vereinen uns in Gruppen, wo Werte gefordert werden, wir nehmen an

Vorträgen teil, wo über diese Themen gesprochen und diskutiert wird, wir leben selbst Werte vor, usw.

Wie sieht das Jahresprogramm 2013 im Bereich Schutz des Lebens aus. Welche Aktionen und Veranstaltungen sind geplant, um die Menschen auf das Thema Abtreibung aufmerksam zu machen?

Wir werden wie in den letzten Jahren vier Ausgaben von LEBE an 15.000 Haushalte versenden, wo wir wieder verschiedene Themen wie Schutz des Lebens, Familie, Sexualität, Erziehung, Tatsachenberichte, Konkrete Hilfe usw. behandeln werden. Geplant sind wiederum Vortragsreihen zu aktuellen Themen, konkrete Hilfsangebote für schwangere Frauen in Not durch unsere Hilfsstelle, Lebensmittelverteilung an Familien in Not, Kinderspielgruppen, Einkehrtage, Heilungsseminare, regelmäßige Angebote für Beratungsgespräche im Haus des Lebens, Info-Stände, Presseaussendungen, Leserbriefe, Verteilung von Info-Material, Facebook...

Wie steht es um die finanzielle Situation des Vereins?

Überall werden die finanziellen Mittel weniger, so auch für unseren Verein. Die Beiträge wurden 2012 um 30 % gekürzt. Daher sind wir sehr dankbar, wenn wir wieder unsere Wohltäter und Spender erreichen und sie für unsere Arbeit überzeugen und begeistern können.

Welchen Aufruf möchtest du noch an alle Leserinnen und Leser richten?

Ich habe mit meiner Frau im Vorfeld für die richtige Entscheidung gebetet und ich danke an dieser Stelle meiner Frau, dass sie voll hinter meiner Entscheidung steht, dieses Amt anzunehmen. Ich danke an dieser Stelle allen Zentralkreismitgliedern und allen freiwilligen Helfern für deren unermüdlichen Einsatz. Zusammen sind wir ein starkes Team, zusammen können wir in Liebe und mit der Hilfe Gottes für Werte und vor allem für die Ärmsten der Armen, die Ungeborenen, kämpfen! □

Heilung von den Verwundungen durch Abtreibung ist möglich!

Fatale Schäden - seelische, körperliche und volkswirtschaftliche - werden jährlich angerichtet!

Die WHO rechnet weltweit pro Jahr mit 40 bis 60 Mio. Abtreibungen. Dies sind 40 bis 60 Millionen betroffene Mütter. Rechnet man die Väter hinzu, sind es 80 bis 120 Mio. Menschen, die in die Abtreibungen direkt verwickelt sind. Dazu kommen aber noch mehr Betroffene: Geschwister, die Großeltern, die Freunde, die Ärzte und das Pflegepersonal, die Beraterinnen und alle, die Menschen zur Abtreibung geraten haben. Es sind als pro Jahr weltweit sicherlich 300 bis 400 Mio. Personen, die in die erfolgten Abtreibungen verwickelt sind.

Nach der Abtreibung begann meine Hölle!

Als ich bemerkte, dass ich als alleinstehende und alleinerziehende Mutter von meinem damaligen Freund schwanger geworden war, überfiel mich eine unbeschreibliche Angst. Mein Verstand setzte aus, ich war nicht mehr fähig, klar zu denken.

Mein Freund wollte weder von dem Kind, noch von einer Heirat etwas wissen. Um die Abtreibung durchführen zu lassen, brauchte ich einen Schein von einer Beratungsstelle. Niemand dort versuchte mich davon zu überzeugen, das Kind zu behalten, es nicht zu töten. Niemand machte mir Mut, dass ich mein Leben auch mit einem Kind schaffen könnte. Ich fühle mich total allein gelassen.

Die junge Frau auf der Beratungsstelle füllte den Schein aus, ohne mir irgendwelche Fragen zu stellen. Sie reichte ihn mir, ohne auch nur ein geringes Maß an Interesse für mich und meine Geschichte zu zeigen. Es war wie ein Albtraum, ich wollte dies alles so schnell wie möglich hinter mich bringen.

Die Abtreibung änderte alles

Unmittelbar nach der „Abtreibung“ ist mir allerdings sofort bewusst geworden, dass ich zur Mörderin meines eigenen Kindes geworden bin - aber auch zur Mörderin meines Lebens. Alles in mir, meine Seele, mein Geist, ich selbst, begann langsam abzusterben, ich konnte mich nicht mehr spüren. Meine Seele wurde von einer dicken Finsternis umhüllt, eingesperrt in einem kleinen kalten Sarg, ganz tief in der Erde. Ich war in einer absoluten Dunkelheit, Verlassenheit, Lieblosigkeit und

in einem unbeschreiblichen Schmerz eingeschlossen.

Mein Geist wurde durch diese Abtreibung vom Leben getrennt, so dass mein Körper zwar funktionierte und die üblichen Bewegungen ausübte, aber er war wie bei einer leblosen Maschine. Die Beziehung zu meinem schon lebenden Sohn erstarrte. Ich hatte auf einmal Schwierigkeiten, ihn von Herzen zu lieben.

Ich habe zwar meine Mutterpflicht so gut es ging erfüllt: Geld verdient, den Haushalt geführt. Aber all dieses Tun konnte ich nur halbherzig erledigen, ich habe es einfach automatisch ausgeführt, ohne jegliches Gefühl.

Die Qualen meiner Seele wurden immer unerträglicher. Ich war nicht fähig, irgend jemand zu lieben und mich selbst schon gar nicht. Ich habe mich abgrundtief gehasst. Ich stürzte mich in die Süchte: Arbeit, Alkohol, Zigaretten und zum Schluss sogar ein Selbstmordversuch. Ich wollte meinen Schmerz betäuben, den ich kaum noch ertragen konnte. Nach sieben Jahren höllischer Qualen brüllte ich aus dem tiefsten Abgrund meiner Seele zu Gott um Erbarmen, für mich und meinen lebenden Sohn, und der Herr hat mich erhört.

Mein langer Weg zur Befreiung und Heilung

Er begann durch Kontakt zu einer geistlichen Gemeinschaft. Ich besuchte viele Exerzitien, nahm mein Gebetsleben wieder auf, führte geistliche Gespräche mit Priestern, mit Christen und kam Stück für Stück wieder in das Licht Gottes. Ich durfte mit Gottes Hilfe erfahren, dass meine Abtreibung eine schwere Sünde war. Durch das

**Schwanger? Ratlos?
Wir helfen!
339 825 5847
Auch nach einer Abtreibung**

Sakrament der Beichte, welches es bei uns Katholiken gibt, erfuhr ich die Barmherzigkeit und die Umarmung Gottes. Durch den täglichen Empfang der heiligen Kommunion hat sich mein Leben Stück für Stück gewandelt und wandelt sich immer noch. Ich wurde von meinen Süchten vollkommen befreit. Ich fing an, mich wieder wahrzunehmen und mich zu lieben. Auch spürte ich plötzlich wieder Wärme, Herzenswärme für meinen Sohn. Ich konnte ihm meine Liebe endlich wieder zeigen.

Ich würde nie mehr abtreiben!

Bei allem war jedoch professionelle Hilfe unumgänglich. Ich bin glücklich, eine katholische Christin zu sein. Ich danke Gott von Herzen für seine unermessliche Barmherzigkeit. Denn nur in Ihm, der das Leben ist, wurde mir neue Hoffnung und neue Freude geschenkt. Er gibt mir den Mut und die Kraft, weiter zu leben und Gutes zu tun. Er lehrt mich immer wieder von neuem, „Ihn“, mich und andere anzunehmen und zu lieben.

Ihr Mütter, glaubt an euch und an eure Kinder. Es gibt immer eine Möglichkeit, Probleme zu lösen, es gibt Menschen die euch dabei helfen. Die Tötung eures Kindes aber kann nie die Lösung sein. Ihr tötet nicht nur euer Kind, sondern auch euch selbst. Treibt eure Probleme ab, aber nicht eure Kinder!

Yvonne

Es geht um die Tötung eines Kindes

Wissen macht den Eltern Druck

Monika Hey

Während ihrer Schwangerschaft erfuhr Monika Hey, Autorin des Buches „Der gläserne Bauch“, durch eine von ihr gar nicht gewünschte Ultraschalldiagnostik, dass ihr Kind das Down-Syndrom haben würde.

„Ich hätte es lieber nicht gewusst“, äußert sie in einem Interview in dem sie über die „unzumutbaren Entscheidungen“ und den gewaltigen Druck durch Ärzte und Gesellschaft berichtet, denen sich Eltern eines behinderten Kindes gegenübergestellt sehen. Sie selber hatte das Kind mit Down-Syndrom in einem sechs Tage währenden Abtreibungsprozess töten lassen, eine Entscheidung, die sie vom ersten Moment an bereut hat.

„Ich habe ihn von Anfang an bereut. Ich hatte durchgängig das Gefühl, ich mache mich schuldig. Aber weder mein Verstand noch meine Gefühle konnten mir helfen. Es geht um die Tötung eines Kindes. Körper und Seele einer Schwangeren sind darauf ausgerichtet, das Kind zu schützen. Zu unterschreiben, dass das Kind abgetrieben werden soll, und selber dazu beizutragen, dass das Kind getötet wird, ist kaum auszuhalten“, so Hey.

Sie selber sei von ihrer Frauenärztin und dem Ultraschallarzt dermaßen unter Druck gesetzt worden, dass sie keine andere Möglichkeit gesehen habe.

„Sie gaben mir das Gefühl, dass es unverantwortlich wäre, mein Kind zur Welt zu bringen. Anfangs habe ich noch versucht, mich zu wehren. Der Druck war sehr hoch. Meine Frauenärztin malte mir die Zukunft mit einem behinderten Kind in den schwärzesten Farben: ein Kind mit schwersten geistigen und körperlichen Behinderungen, das ich bis ins Erwachsenenalter wickeln müsste. Und ich solle mir vorstellen, wie alt ich dann sein werde. So bekam ich den Eindruck, dass ich von völlig falschen

Voraussetzungen ausging, wenn ich das Kind zur Welt bringen wollte.“

Sie selber habe sich in einem psychischen Ausnahmezustand befunden. Es sei in den Gesprächen gar nicht mehr um das Kind, sondern um ihr eigenes Wohl gegangen. Ansonsten wäre eine Abtreibung rechtlich nicht möglich gewesen, denn die Behinderung darf kein Rechtfertigungsgrund sein, sondern allein die Gesundheit der Mutter.

Es gebe gesellschaftliche Kräfte, die auf Frauen einwirkten, damit sie sich für eine Abtreibung entscheiden, erklärt Monika Hey. Dazu gehöre auch der Hinweis auf die Kosten eines behinderten Kindes für die Allgemeinheit. Auch in ihrem persönlichen Umfeld hätte es kein Verständnis für eine Entscheidung gegeben, ein behindertes Kind auszutragen.

Sie hätte Beratung gebraucht, einen einfühlsamen Umgang, jemanden, der andere Möglichkeiten aufgezeigt hätte, so Hey. Sie habe nicht genug über das Down Syndrom gewusst und nicht widerlegen können, was die Ärzte ihr sagten.

„Ich wusste auch nicht, dass die Ärzte vieles nur sagen, um sich selbst vor möglichen rechtlichen Folgen zu schützen.“

Deshalb fordert sie Politiker und Ärzte auf, Schwangere auch in ihrer Entscheidung zu unterstützen, ein möglicherweise behindertes Kind zur Welt zu bringen. □

Quelle: www.zenit.org



Mein gläserner Bauch.

Wie die Pränataldiagnostik unser Verhältnis zum Leben verändert

Schwanger zu sein, Mutter zu werden ist häufig mit einer Mischung aus Hoffnungen und Ängsten verbunden. Um diese Ängste zu bannen, ist es für die meisten Eltern heute selbstverständlich, die Möglichkeiten der Pränataldiagnostik in Anspruch zu nehmen, oft ohne sich über deren Tragweite bewusst zu sein. Denn werden bei Ultraschall, Blut- oder Fruchtwasseruntersuchung Erkrankungen oder Behinderungen des ungeborenen Kindes festgestellt, legen Ärzte schnell den Abbruch der Schwangerschaft nahe. Die Eltern stehen damit vor einer Entscheidung, die viele so nie treffen wollten. Schonungslos offen und ergreifend berichtet Monika Hey von ihrer eigenen Erfahrung mit der Pränataldiagnostik und öffnet zugleich die Augen für ein ethisches Dilemma, das jede Schwangere, jedes Elternpaar und unsere Gesellschaft als Ganzes betrifft.

Über die Autorin

Monika Hey studierte Politik, Amerikanistik und Film in Göttingen und Berkeley, Kalifornien. Sie arbeitete zwanzig Jahre als Filmmacherin und Fernsehredakteurin und ist seit 1996 Supervisorin und Coach mit eigener Praxis in Köln. Mit dem Thema Pränataldiagnostik beschäftigt sie sich seit 1998, als sie aus Unkenntnis einem Schwangerschaftsabbruch zustimmte.

Verlag: Deutsche Verlags-Anstalt
ISBN-10: 3421045380
ISBN-13: 978-3421045386

Der ‚Christ‘ Obama und die Heuchelei des Westens

Von Roland Noé

Gläubige Katholiken und Katholiken, die am Sonntag die Hl. Messe besuchen, haben entgegen den Behauptungen von verschiedensten Agenturen, die am Tag nach der US-Wahl verbreitet wurden, bei der Wahl zum US-Präsidenten Barack Obama mehrheitlich nicht gewählt. Darauf verweist das renommierte PEW-Forum in einer Analyse und bestätigt damit auch eine Exit-Poll von FoxNews, die beide veröffentlicht wurden. Knapp 60 Prozent der katholischen Kirchgänger stimmten bei der Wahl für Mitt Romney. Je weniger jemand in die Kirche ging, desto eher stimmte er für Obama. Besonders bizarr in Zusammenhang mit der US-Wahl war eine Wahlanalyse des KNA-Experten und offensichtlichen Obama-Fans Ronald Gerste, der sich bemüht sah, Obama als einen „gläubigen Christen“ zu verkaufen, der seinen Glauben halt im Stillen praktiziere, angeblich „spirituelle

Texte“ lese und keine Kirche mehr besuche, weil er die Sorge habe, dass der Einzug der „First Family“ einen Trubel verursachen würde, der die Gläubigen in ihrer Andacht stören könnte. Auf die Widersprüche von Obama mit den Ansprüchen des Christentums und der Lehre der Kirche, hat dankenswerterweise der Jesuit Godehard Brüntrup in einer Analyse im Kölner Domradio hingewiesen und daran erinnert, dass viele US-Bischöfe zumindest indirekt eine Empfehlung gegen Obama ausgesprochen haben und ein unreflektiertes Jubeln für Obama naiv und wirklichkeitsfremd sei. Der Jesuit schreibt wörtlich: **„Die Radikalität, in der Obama Abtreibung vehement befürwortet, ist vielen Europäern nicht bewusst. Obama befürwortet nämlich emphatisch die in der Praxis uneingeschränkte Abtreibung bis zum 9. Monat. Sogar während einer künstlich eingeleiteten Geburt (also**

teilweise außerhalb des Mutterleibes) dürfen nach seiner Ansicht Kinder getötet werden. Das gilt explizit auch für Kinder, die bereits selber atmen könnten und außerhalb des Mutterleibes allein überlebensfähig wären. Auch Kinder, die eine Abtreibung überleben und sich danach außerhalb des Mutterleibes befinden, müssen nach der Meinung von Obama ohne jede medizinische Hilfe sich selbst überlassen bleiben und grausam sterben. Das gilt auch dann, wenn diese Kinder bei medizinischer Versorgung gute Überlebenschancen hätten.“ Dass die katholische Kirche keine große Freude an der Obama-Wahl hat, hat gleich nach der Wahl Kardinal Timothy Dolan als Präsident der US-Bischöfskonferenz erkennen lassen. „Wir werden weiterhin eintreten für die Verteidigung des Lebens, der Ehe und unserer ersten, wertvollsten Freiheit, der Religionsfreiheit.“ □

Quelle: www.kath.net

Madonna von Jasna Gora und Mutter des Lebens

Ende September weilte eine Kopie des Gnadenbildes von Tschénstochau - Polen auf seiner Pilgerreise „VON OZEAN ZU OZEAN“, also von Wladiwostock im hintersten Russland bis nach Fatima in Portugal, auch in Italien.

Über Treviso, Verona, Schio und Trient kam die Ikone am 28. September nach Bozen, wo sie in einer eindrucksvollen Feier empfangen wurde. Zahlreich waren die Freunde der BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL und des MOVIMENTO PER LA VITA der Einladung in den Bozner Dom gefolgt, um gemeinsam mit vielen weiteren Menschen für den Schutz des Lebens und für eine Erneuerung der Familien zu beten. Anschließend wurde das Gnadenbild nach Lienz in Osttirol gebracht, wo es seinen Siegeszug durch Europa fortsetzte.



Was wissen Sie über Gender-Mainstreaming?

Eine Zusammenfassung der von Gabrielle Kuby gemachten Aussagen, die sie bei ihren Vorträgen in Bruneck, Meran und Salurn, Ende November 2012 vertreten hat, nach einem Text von Thorsten Brückner.

Eine von Medien und Politik gesteuerte globale sexuelle Revolution ist im Begriff, die Grundfesten unserer Werteordnung einzureißen und die Freiheit im Namen individueller Selbstbestimmung zu zerstören.

Wer heute so etwas behauptet, muss fürchten, als Verschwörungstheoretiker stigmatisiert zu werden. Zu absurd scheint die Vorstellung, die natürlichen Geschlechterunterschiede sollten in einer Umwälzung von oben beseitigt und Kinder durch Frühsexualisierung in Krippen und Kindertagesstätten zu bindungsunfähigen Individuen herangezuchtet werden.

Wer sollte das wollen? Und überhaupt - so etwas ist doch in einer Demokratie nicht möglich! Konkrete Belege für die Gender-Ideologie im Alltag werden schnell als skurrile Einzelfälle abgetan. Gabrielle Kubys „Aussagen“ bestechen vor allem durch akribisch recherchierte und schockierende Einzelbeispiele. Der Autorin gelingt es die großen Linien der Gender-Politik, der Frühsexualisierung und einer von der Homosexuellen-Bewegung errichteten Meinungsdictatur nicht nur herauszuarbeiten, sondern auch die verschiedenen Stränge zu einem Gesamtbild zu verweben.

Für Kuby ist dabei klar: Nur eine entwurzelte, seiner familiären und kirchlichen Bindungen zunehmend beraubte Gesellschaft ist für totalitäre Ideologien wie Gender Mainstreaming empfänglich. Die Strategien der Entwurzelung sind dabei, wie sie herausstellt, vielfältig aber komplementär. Die Beseitigung der traditionellen Familie als Leitbild fällt zusammen mit einer sexuellen Reizüberflutung der Gesellschaft und einer Förderpolitik zugunsten sexueller

Frau Gabriele Kuby hat Soziologie studiert und war lange Zeit als Übersetzerin tätig. 1997 ist sie in die katholische Kirche eingetreten. Seitdem hat sie elf Bücher veröffentlicht, die in sechs Sprachen übersetzt sind. Die *Gender-Revolution-Relativismus in Aktion* war die erste kritische Analyse dieser neuen Ideologie - ein Buch, das bald sechs Auflagen erreichte.

Ihr letztes Werk: **Die globale sexuelle Revolution deckt das „gewaltige gesellschaftliche Umerziehungsprogramm auf, welches sich hinter dem Rücken der Öffentlichkeit in Politik, Institutionen und Ausbildungsstätten eingeschlichen hat“** (Zitat Prof. Dr. Robert Spaemann).

Gabrielle Kuby ist Publizistin, Vortragsrednerin und als Gast bei Talkshows eine Stimme, die sagt, was sie für wahr hält, ohne sich den postmodernen Tabus der politischen Korrektheit zu fügen. Sie ist Mutter von drei Kindern.



Minderheiten unter dem Vorwand der Antidiskriminierung. Wie in klassischen sozialistischen Regimen wird nun auch in Europa munter die Kollektivierung der Kindererziehung zur Durchsetzung staatlicher Weltanschauungspolitik am lebenden Objekt betrieben.

In den staatlichen Kinderkrippen, wo der neue Gender-Mensch geformt werden soll, soll die Grundlage für eine enthemmte Sexualität gelegt werden. Kuby belegt detailreich, wieschon im Krippenalter, aber vor allem in Kitas die Kinder durch offizielle Erziehungsleitfäden bereits heute dazu ermuntert werden sollen, sexuelle Handlungen an sich selbst oder anderen Kindern vorzunehmen. Dies alles wird vorangetrieben durch scheinbar vertrauenswürdige Organisationen wie die Arbeiterwohlfahrt, das Rote Kreuz oder den Kinderschutzbund. Ein überbordend hohe mit sexuellen und gewaltverherrlichenden Darstellungen tut dann ab der Pubertät ihr übriges, um die Kinder von sich selbst, ihrer Familie und ihrem Glauben zu entfremden.

Mutig fasst Kuby in diesem Zusammenhang auch ein häufig schamvoll verschwiegenes heißes Eisen an: die grassierende Pornographie-Epidemie unter Jugendlichen. Über das Einfallstor Internet werden Kinder immer früher mit einem Zerrbild von Sexualität konfrontiert. Die Faktoren Bindung und Selbsthingabe werden verlernt, Sexualität auf

pure Triebbefriedigung reduziert und die Hemmschwelle zu immer härterem „Stoff“ gesenkt.

Interessant ist die Verbindung, die die Autorin in diesem Zusammenhang zwischen dem Feminismus und einer richtungslosen männlichen Sexualität zieht, die sich im Porno-Konsum entlädt. In einigen Ländern werden Kinder gar in den Schulen verpflichtet, an Sex-Workshops teilzunehmen, wo sie pantomimisch sexuelle Handlungen darstellen sollen. Broschüren leiten die Kinder zu frühzeitigen Sexualkontakten an und ermutigen das Ausprobieren homosexueller Lebensweisen.

Kuby belässt es jedoch nicht bei der bloßen Beschreibung der Zustände, sondern zeigt mit ermutigenden Beispielen von Menschen, die sich gegen staatliche Umerziehungsmaßnahmen und Homo-Propaganda zur Wehr gesetzt haben, Möglichkeiten zum Widerstand auf. Dies erfordert Mut und Opferbereitschaft und zieht nicht selten größeres Leid nach sich, wie beispielsweise im Fall von Eltern, die ihren Nachwuchs vom schulischen Sex-Unterricht fernhalten und dafür sogar mit dem Entzug der Kinder bestraft werden. Daran, woher die Kraft: zu einer solchen Opferbereitschaft kommt, lässt die Autorin keinen Zweifel: Nur der in Gott und Kirche verankerte Mensch wird den Stürmen eines sich immer totalitär gebenden Zeitgeistes widerstehen können. □

Das Glück, Kinder zu haben

Diabolus und seine Gedanken

www.mm-verlag.com

Kinder sind uns in Deutschland lieb und teuer. Vor allem teuer. Kein Staat der Welt unterstützt Eltern und ihren Nachwuchs großzügiger. Und trotzdem: es kommen keine Babys!

Natürlich sind Kinder teuer, aber das waren sie immer, und den perfekten Zeitpunkt, um Nachwuchs zu bekommen, gab es auch früher nicht. Wahrscheinlich leben genug Männer und Frauen, die Kinder möchten. Aber sie alle wollen sich auch selbst verwirklichen, frei sein, Karriere machen - und binden sich deshalb immer später fest an einen Partner. Dann aber reicht es oft nur noch für ein Kind. Auch die Arbeitswelt hat sich verändert. Wir sollen geografisch flexibel sein, und vor allem stehen heute die meisten Frauen im Beruf. Sie wollen oft nicht aufhören, um Mutter zu werden.

Der Chefredakteur des FOCUS, Uli Baur, schreibt: **„Die wichtige Diskussion über Deutschlands Zukunft, die sich nicht nur um den Euro, sondern vielmehr auch um Kinder drehen sollte, will ich um einen kleinen Gedanken erweitern: Es ist das Glück, Kinder zu haben. Bei vielen Gesprächen kann man den Eindruck gewinnen, Eltern müssten von der Gemeinschaft entschädigt werden, weil sie das Opfer auf sich genommen hätten, Nachwuchs in die Welt zu setzen. Danke, dass Sie einen künftigen Renteneinzahler hergestellt haben. Bei aller berechtigten Rationalität sollten doch Machbarkeitsstudien weniger Bedeutung haben als Gefühle, Liebe und Kinder.“**

Was würde Diabolus tun?

Im natürlichen Sinne ist Familie das Fundament der Gesellschaft. Wollte Diabolus also die Gesellschaft zerstören, so würde er strategisch mit der Zerstörung der Familie beginnen. Zunächst würde er Ehe und Treue als überholt deklarieren und Volksvertreter mit mehreren gescheiterten Ehen als Vorbilder in Regierungsverantwortung hieven. Dann müsste er die Vater-Mutter-Kinder-Familie als unzeitgemäß verspotten, Patchwork und Alleinerziehend dagegen über die Medien zum Erfolgsmodell erheben.

Ganz wichtig wäre es, die traditionelle Familie als Hort von Unterdrückung und Grausamkeit zu verdächtigen, wo Kinder zu Tode gequält werden und wo ihnen ein veraltetes bürgerliches Rollenmuster vermittelt wird. Die klassische Familie als ein vorgestriges, lächerlich altbackenes und biederer Phänomen darzustellen, wäre ein weiterer Schritt zu deren Demontage. Weiterhin müssten Familienmütter als faule Schlampen verunglimpft werden, die den ganzen Tag vor der Glotze hocken und sich mit Schnaps anfüllen. Dass man solchen Looserinnen kein bares Betreuungsgeld anvertrauen kann, sondern nur „Bildungsgutscheine“, dürfte sich von selbst verstehen.

In der Folge gehören dem heimischen Herd und dem Familientisch der Garaus gemacht. Denn für die Zerschlagung der Familien ist nichts wichtiger, als die Mütter von Herd und Kindern zu trennen. Das wusste schon Friedrich Engels (1820 - 1895) bei der Festlegung der Grundsätze des Kommunismus. Familie hat deswegen nur noch Schlafplatz zu sein. Tagsüber werden die Mütter als sogenannte Fachkräfte in die Betriebe geschickt, die Kinder in Institutionen ausgelagert.

Um dies zu erreichen sind allerdings mehrere Voraussetzungen nötig:

- Die Einkommen der Eltern müssen so minimiert werden, dass eine Familie mit mehreren Kindern davon nicht mehr leben kann.
- Familien müssen mit jedem weiteren Kind zunehmend unter das Existenzminimum geraten.
- Rechtsgüter wie das Ehegattensplitting, die sogenannte Mitversicherung und Erziehungszeiten müssen immer aggressiver als Fehlanreize diffamiert und eiligst abgeschafft werden.

Die diabolische Hauptaufgabe aber besteht darin, die wahre Absicht des Auftrages zu verschleiern. Nur mit Beschönigungen kann die Gehirnwäsche der Gesellschaft zum Ziel führen. Man spricht von Selbstverwirklichung, meint aber Mehrfachbelastung, man spricht von früh-kindlicher Bildung und meint Gängelung, man spricht von Betreuung, gemeint ist aber Kollektivierung. Man spricht von demografischem Wandel,

dabei geht es um die demografische Katastrophe.

Hier kann sich Diabolus gemütlich zurücklehnen. Mit 1,4 Kindern pro Frau, 120.000 Abtreibungen und 300.000 jungen Auswanderern pro Jahr wird sich Deutschland in wenigen Jahren selbst abgeschafft haben!

Kinder sind keine Frage des Geldes, sondern des Herzens

Natürlich: es gibt viele Familien, in denen der Verdienst des Vaters nicht ausreicht, um eine Familie zu ernähren. Und doch: letztendlich und zumeist sind Kinder keine Frage des Geldes. All die Diskussionen, Dossiers, Tagungen zu Themen wie Elterngeld, Krippe & Co. - sie alle haben nur dahin geführt, dass die Kinderzahl von Jahr zu Jahr sinkt. Der Kinderwunsch wird im Herzen geboren, so kitschig dies auch klingen mag und nicht beim Gespräch mit dem Steuerberater. **Der Kinderwunsch wird aus Liebe der Eltern zueinander und aus Verantwortung vor Gott und seinen Geboten geboren und nicht beim frühzeitigen Gespräch mit der Krippenleiterin. Und es wäre hilfreich und wichtig, zu erfahren, dass von den Kanzeln und in den katholischen und evangelischen Akademien den Christen wieder genau diese Verantwortung vor Augen geführt würde! Dass sie ermutigt würden, aus Gottvertrauen mehr „Kinder zu wagen“.** Die Kirchen scheuen sich nicht, den Primat von Ehe und Familie gegenüber anderen Lebensformen zu verteidigen. Doch auch in der Pastoral sollten sie die Schönheit der Familie und die Verantwortung der Ehegatten stärker betonen! „Jedes Kind wird mit einem Laib Brot unter dem Arm geboren“, so lautet ein spanisches Sprichwort. Wann wird diese Gesellschaft wirklich kinderfreundlich sein? Sie wird es an dem Tag, an dem sie unsere Kinder nicht einplant, sondern sie willkommen heißt, wie sie sind. Sie wird es an dem Tag, an dem sie nicht mehr sagt, die Zukunft werde durch Kinder ermöglicht, sondern wenn sie sagt, die Gegenwart werde durch sie lebenswert. Kinder sind unsere Gegenwart. Wann haben wir eigentlich zum letzten Mal gehört, dass Kinder das einzige Glück bedeuten, das über uns hinausreicht? □

Kinderlose Akademiker?

Familienplanung und berufliche Milieus

Jürgen Liminski

Hält die Arbeit am Computer vom Kinderzeugen ab? Fast die Hälfte der Informatiker ist im klassischen Familienalter kinderlos; noch häufiger kinderlos bleiben Publizisten, die es im Durchschnitt gerade einmal auf 0,8 Kinder „pro Mann“ bringen. Das zeigen neuere Mikrozensus-Auswertungen zu den Kinderzahlen von Männern, die lange ein Dunkelfeld der Bevölkerungsstatistik waren. Sie erfassen zwar nicht die Zahl der jeweils gezeugten Kinder, zeigen aber immerhin, ob und mit wie vielen Kindern Männer im Alter von 38-42 Jahren in ihrem Haushalt zusammenleben. Wenig überraschend zeigt sich, dass arbeitslose Männer häufig kinderlos sind - mangels Einkommens können sie sich eine Familie schlicht nicht leisten. Informatiker und Publizisten verdienen aber oft nicht schlecht, im Durchschnitt jedenfalls sicher mehr als KFZ-Mechaniker und Maurer, die trotzdem häufiger Kinder haben. Noch häufiger Kinder haben Lehrer, deren Kinderzahl nur noch von Landwirten als kinderreichste Berufsgruppe übertroffen wird.

Im Zuge des Strukturwandels sind die Landwirte aber bekanntlich zu einer kleinen Minderheit geschrumpft, während die Zahl der Beschäftigten in den Medien sowie der Informations- und Kommunikationstechnologie stark gestiegen ist. Die früheren Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft oder auch im Bergbau unterscheiden sich von denen der postmodernen „Wissensgesellschaft“ grundlegend: Stellen auf Lebenszeit gibt es kaum noch, stattdessen oft befristete „Projekte“. Die fehlende Arbeitsplatzsicherheit dürfte ein wichtiger Grund für die hohe Kinderlosigkeit sein, die auch die Frauen in den Medienberufen kennzeichnet. Den Gegenpol zu den Journalistinnen bilden in den akademischen Berufen die Lehrerinnen, deren durchschnittliche Kinderzahl sogar höher liegt als die von Krankenschwestern, Verkäuferinnen oder Friseurinnen.

Die Mikrozensus-Zahlen stellen das vulgär-malthusianische Vorurteil in Frage, wonach geringer Qualifizierte (die vermeintlich „Dummen“) pauschal

mehr Kinder bekämen als Akademiker. Für die Kinderzahlen entscheidend sind offensichtlich weniger die Ausbildungsdauer und das Qualifikationsniveau, sondern eher die wirtschaftliche Planungssicherheit, ein gewisser Lebensstandard und das berufliche Milieu. Die Konstellationen sind dabei international bemerkenswert ähnlich: Auch im vereinbarkeitspolitischen Vorzeigeland Schweden bleiben Publizistinnen häufiger kinderlos als Ärztinnen oder Lehrerinnen. Überall in Europa scheint im Bildungs- und Gesundheitswesen ein relativ kinderfreundliches Klima zu herrschen - prototypisch dafür sind die schwedischen Hebammen, die zu etwa 95% eigene Kinder haben. Wer in seinem Beruf mit Kindern arbeitet, entscheidet sich also eher für Kinder als jene Zeitgenossen, die (vor allem elektronische) Medien mit Informationen versorgen oder EDV-Systeme administrieren. Solche Befunde bringen Sozialwissenschaftler in Verlegenheit: Ihre ökonomischen Erklärungsansätze, die um die „Opportunitätskosten“ des Kinderhabens kreisen, stoßen hier an Grenzen. Normalbürger werden solche Befunde weniger überraschen, sondern eher in ihren „Vorurteilen“ (Stichwort: „Computernerds“) bestätigen. Ihrem Menschenverstand folgend gehen sie davon aus, dass Menschen unterschiedlich veranlagt, geprägt und sozialisiert sind. In freien Gesellschaften können sie ihren Präferenzen auch in der Berufswahl folgen. Eine Folge dieser Freiheit ist es,

dass Frauen schwerpunktmäßig andere Berufe ergreifen als Männer. Sie arbeiten seltener an Maschinen und häufiger „an Menschen“, etwa in Bildungs- und Gesundheitsberufen. Dort treffen sie auf Männer, die - beruflich und oft auch privat - ähnliche Präferenzen haben. Das erleichtert die Familiengründung, wie zahlreiche Lehrer- und Ärzteehepaare zeigen. Die Heiratschancen der Männer in diesen Berufen sind evident besser als für Informatiker oder Journalisten.



Letztere haben zwar oft attraktive Kolleginnen, die aber nicht weniger auf ihrer „Unabhängigkeit“ bestehen als sie selbst. Genau dies ist aber der Entscheidung für Kinder und Familie abträglich. Dieses Problem kann auch die beste „Vereinbarkeitspolitik“ nicht aus der Welt schaffen. □

Buntes

„Krippenhaltung“ schädlich

In einer Langzeitstudie des „Nationalen Instituts für Kindergesundheit und Kinderentwicklung“, USA - beobachteten Wissenschaftler 1.300 Kinder von ihrem ersten Lebensmonat bis zum 15. Lebensjahr, um die Auswirkungen einer Krippenbetreuung zu untersuchen. Das Ergebnis ist negativ. Auch jüngste Untersuchungen in den Niederlanden und Österreich bestätigen, dass eine Krippenbenbetreuung von Kindern unter drei Jahren langfristige seelische und körperliche Gesundheitsschäden mit sich bringen kann - und zwar unabhängig von der Qualität der Betreuung. Je mehr Zeit Kleinkinder in Krippen verbracht haben, umso mehr zeigen sich später unsoziale Verhaltensweisen. Physiologisch nachweisbar ist eine erhöhte Stress-Belastung bei diesen Kindern durch erhöhte Ausschüttung des Stress-Hormons Cortisol.

Nach diesen wissenschaftlichen Analysen, „ist eine große Zahl von Krippenkindern durch die frühe und langandauernde Trennung von ihren Eltern und die ungenügende Bewältigung der Gruppensituation emotional massiv überfordert!“ Chronische Stressbelastung - so die Forschungsergebnisse - beeinträchtigen die Entwicklung des Gehirns und erhöhen langfristig die Risiken für körperliche und seelische Krankheiten.

CM-Kurier

„MEIN SOHN IST AUS EINER VERGEWALTIGUNG ENTSTANDEN“

„Mein Sohn ist der Sonnenschein meines Lebens. Dass ich so empfinden kann, macht mich unglaublich froh. Denn Roman ist aus dem größten Albtraum entstanden...“ Das sagte Sandra über ihren zehnjährigen Sohn Roman, der aus einer Vergewaltigung entstanden ist (Namen geändert). Darüber berichtete die „Bild“. Sandra war damals frisch geschieden gewesen. Eine Freundin hatte sie zu einer Geburtstagsparty eingeladen. „Nach der Party suchten noch einige eine Übernachtungsmöglichkeit. Ich bot Paul an, in meinem Gästezimmer zu schlafen“. „Doch bei mir zu Hause, baggerte Paul mich an. Als ich ihm sagte, er soll das lassen, flippte er total aus“. „Nachdem er mich vergewaltigt hatte, legte er sich seelenruhig ein paar Stunden schlafen, fuhr dann einfach nach Hause, als wäre nichts gewesen.“ Die Nachricht von der Schwangerschaft „traf mich wie ein Keulenschlag. Denn nur ER konnte der Vater sein. Natürlich dachte ich darüber nach, ob ich ein Kind bekommen sollte, das mich ein Leben lang an diesen Horror erinnert.“ Doch jetzt sei sie für jeden Moment mit ihrem Sohn dankbar. „Zum Glück“ gebe es „keinerlei Ähnlichkeit zwischen ihm und seinem Erzeuger“.

www.kath.net

KIRCHENGÄNGER GLÜCKLICHER

In einer Langzeitstudie fand das Meinungsforschungsinstitut Gallup (Washington) heraus, dass Kirchgänger glücklichere Menschen sind als andere. Insgesamt 300 000 Christen wurden befragt und im „Index des Wohlbefindens“ registriert.

CM-Kurier

MENSCH ODER TIER?

Die liberalste Gesetzgebung bezüglich der Erzeugung von Mensch- Tier-Mischwesen hat Großbritannien. Noch dürfen solche Mischwesen nicht implantiert werden und sind nur für die embryonale Forschung „erlaubt“. Man unterscheidet Chimären, Hybriden und Zybriden.

Eine Chimäre ist ein Embryo, in den Zellen tierischen Ursprungs eingebracht werden. Ein **Hybrid** entsteht, wenn eine menschliche Eizelle von einem tierischen Spermium befruchtet wird oder eine tierische Eizelle von einem menschlichen Samen. **Zybriden** entstehen, wenn ein Kern einer menschlichen Zelle in eine befruchtete tierische Eizelle eingebracht wird, aus welcher der Kern vorher entfernt worden ist. Zybriden sind am einfachsten herzustellen und dem Menschen am ähnlichsten. Sie werden in Großbritannien und anderen Ländern routinemäßig erzeugt. In Deutschland hat sich der **Deutsche Ethikrat** in seiner Stellungnahme „Mensch- Tier-Mischwesen in der Forschung“ damit befasst (2011). Der Ethikrat stellt fest: „Es hängt vom moralischen Eigenwert der neu geschaffenen Wesen ab, ob ihre Herstellung als zulässig angesehen werden kann und welcher Umgang mit ihnen angemessen ist.“ Weil der Ethikrat sich bisher nicht einmal dazu durchringen konnte, Einigkeit darüber herzustellen, „ob menschliche Embryonen ethisch bzw. grundrechtlich Träger von Menschenwürde sind“, werden auch Mensch-Tier-Mischwesen unterschiedlich beurteilt. Zu bedenken gelte, „das Individuum könnte sich womöglich weder der Gruppe der Menschen noch der Gruppe der Tiere zugehörig begreifen... Dieser Zustand erschwert der Gesellschaft den Umgang mit dem Mischwesen, da sie ihm keine klare Identität zuweisen kann.“ **Trotz dieser Bedenken kamen 13 der 25 Mitglieder des Deutschen Ethikrates zu dem Schluss, dass die Herstellung vom Mensch-Tier-Zybriden ethisch zulässig sei!**

Eine Horrervorstellung, wenn diese Wesen in die Gebärmutter eingepflanzt und ausgetragen werden. Schon überlegt die „transhumanistische Bewegung“, wie Mensch und Maschine zu vermischen seien, um den gottähnlichen Zustand der irdischen Unsterblichkeit zu erlangen.

CM-Kurier

Mutter trieb Kind illegal ab - acht Jahre Haft

Catt geht für acht Jahre ins Gefängnis, weil sie ihr Baby in der 39. Schwangerschaftswoche illegal abgetrieben hat. Das Urteil wurde vom Leeds Crown Court ausgesprochen. Richter Crook sagte, Catt habe ihrem Kind das Leben genommen und ordnete die Schwere des Verbrechens zwischen Totschlag und Mord ein. Die 35-jährige Frau hatte sich aus Asien einen Wirkstoff besorgt, der Fehlgeburten auslöst. Dieses Mittel hatte sie kurz vor dem natürlichen Geburtstermin eingenommen. Die Spätabtreibung wurde nicht in Absprache mit einer Klinik oder einem Arzt vorgenommen und war illegal. Catt gab vor Gericht an, sie habe das Kind allein zu Hause geboren, es sei tot auf die Welt gekommen, sie habe den Jungen beerdigt. Von dem Kind fehlt jede Spur, da Catt die Auskunft über den Beerdigungsort verweigerte.

Das Kind war in einer langjährigen außerehelichen Beziehung empfangen worden, Catts Ehemann gab an, dass er von der Schwangerschaft nichts bemerkt habe und nicht von ihr über ihre Entscheidung informiert worden sei. Catt hat mit ihrem Ehemann zwei Kinder. 1999 hatte sie ein weiteres Kind zur Adoption freigegeben, auch hatte sie bereits eine legale Abtreibung mit Einwilligung ihres Ehemannes.

www.kath.net

Italien: Katholischer Einfluss verhindert Legalisierung der Euthanasie

„Wenn die Macht der Katholiken so groß ist, wie in Italien, ist es fast unmöglich, ein säkulares Gesetz durchzubringen“, das Euthanasie zulasse, sagte der italienische Regisseur Marco Bellocchio gegenüber der Nachrichtenagentur AFP. Bellocchio war bei den letztjährigen Filmfestspielen von Venedig mit dem Streifen „Bella Addormentata“ vertreten. Der Film beruht auf wahren Ereignissen. Im Jahr 2009 war die damals 38-Jährige Eluana Englaro nach 17 Jahren im Wachkoma gestorben, nachdem ein Gericht ihrem Vater erlaubt hatte, die künstliche Ernährung seiner Tochter einzustellen. Der Fall hatte damals über Wochen die italienische Öffentlichkeit beschäftigt.

Er wolle mit dem Film keine Position beziehen, sondern den Zustand der italienischen Gesellschaft zeigen. Er selbst könne die Frage, ob er für oder gegen Sterbehilfe sei, weder mit einem klaren Ja oder Nein beantworten, sagte Bellocchio, der sich selbst als nicht religiös bezeichnete. „Ich bin in jedem Fall für das Leben. Aber was sein Leben ist, muss jeder für sich selbst entscheiden“, sagte er wörtlich laut einem Bericht der „Wiener Zeitung“.

www.kath.net

ARGENTINIEN: KEINE ABTREIBUNG NACH VERGEWALTIGUNG

Es sei nicht möglich, „ein Unrecht wieder gutzumachen, indem man ein noch schwereres und nicht umkehrbares Unrecht begeht“. Das sagte die argentinische Richterin Miriam Rustan de Estrada und untersagte eine Abtreibung, welche die Schwangerschaft nach einer Vergewaltigung beenden sollte. Das Opfer der Vergewaltigung ist 32 Jahre alt, die Schwangerschaft besteht weiter. Die Stadt Buenos Aires hat Berufung gegen diese Entscheidung angekündigt.

www.kath.net

AUSTRALIEN: FREMDSAMENSPENDER-KIND KÄMPFT UM INFORMATION ÜBER GENETISCHE IDENTITÄT

Haben Kinder, die von anonymen Samenspendern abstammen, ein Recht darauf zu wissen, wer ihr genetischer Vater ist? Diese Debatte ist in Australien neu aufgeflammt. Anlass ist der Fall Narelle Grech, eine 30-jährige Frau, die an einem unheilbaren, genetisch bedingten Darmkrebs erkrankt ist und das Recht einklagt, den Namen ihres biologischen Vaters zu erfahren. Nach zweijährigen Beratungen kam die beauftragte Prüfungskommission des Bundesstaat Victoria zu dem Schluss, dass alle Datensätze von Samenzellspendern und Eizellspenderinnen für Tausende Kinder bzw. Erwachsene zugänglich gemacht werden sollen. Doch das Parlament bremst nun und fordert weitere sechs Monate Bedenkzeit - für Grech ein unverantwortlicher Schritt: Ihr werde nun im Endstadium ihrer Krankheit diese Information vorenthalten. Sie weiß von acht Halbgeschwistern, die ebenfalls vom selben Spender stammen und möglicherweise auch Träger der Krankheit sind. „Sie können nicht gewarnt werden. Wer ist dafür verantwortlich?“ fragt Grech gegenüber ABC-News.

Weltweit spricht sich eine wachsende Zahl von inzwischen erwachsenen Personen gegen die Art und Weise aus, wie sie ins Leben gerufen worden sind. Viele von ihnen fühlen sich als „genetische Waisenkinder“. Bei dem Versuch, die eigenen Verwandtschaftsbeziehungen herauszufinden, geraten etliche in eine Identitätskrise. Phänomene wie der blühende Eizellspenden-Handel, der inzwischen auch von Frauen an Frauen in den Industrienationen geht, die dann das Kind aber von indischen Leihmüttern austragen lassen oder die kürzlich durchgeführte Erzeugung menschlicher Embryonen aus dem Erbgut dreier Erwachsener werfen enorme ethische Probleme auf. Die IVF-Verfahren bringen immer seltsamere Formen von Verwandtschaftsbeziehungen hervor.

Jugend für das Leben-Österreich

Indien: Zwölf Millionen Mädchen In 20 Jahren Abgetrieben

Die Abtreibung ungeborener Mädchen gehört in Indien zum Alltag. Wer sich trotzdem für die Geburt einer Tochter entscheidet, lebt gefährlich. Das berichtet die in Berlin erscheinende linksalternative „tageszeitung“ („taz“). Indischen Studien zufolge seien in den letzten 20 Jahren zwölf Millionen Mädchen im Mutterleib getötet worden, weil ihre Familien lieber einen Jungen wollten. Seit den 90er Jahren können Familien in Indien mit dem Ultraschallgerät frühzeitig das Geschlecht ihres ungeborenen Kindes bestimmen und ließen dann die Mädchen abtreiben, so die taz. Nach Angaben der Vereinten Nationen fehlten dadurch heute schon 85 Millionen Mädchen allein in Indien und China (wo es aufgrund der Ein-Kind-Politik der Staatsführung zu massenhaften Abtreibungen kommt/d.Red.). Der Bericht zitiert die Vorsitzende der Nationalen Kommission für Kinderrechte in Indien, Shanta Sinha: „Die Motive für den Mord an den ungeborenen Töchtern entstammen einer sehr zeitgemäßen Einstellung – man will große Hochzeiten, große Geschenke und einen stolzen Sohn, aber keine wirtschaftlich unnütze Tochter. Es geht um eine Brutalisierung der individuellen Einstellung zum menschlichen Leben, wie sie erst die Modernisierung hervorbringen konnte.“

www.kath.net

AUF DEM MARATHON DES LEBENS: SPORTLERVATER UND DOWN-SYNDROM-TOCHTER

Heath White wollte seine Down-Syndrom-Tochter abtreiben lassen. Inzwischen ist er ihr größter Fan, doch das war ein langer Weg.

Er ist Marathonläufer, Geschäftsmann, früher Pilot bei der US-Luftwaffe. Er ist den Erfolg gewohnt. Er wollte perfekt sein. Doch Heath White hat sich von seiner Down-Syndrom-Tochter auf einen neuen Marathon schicken lassen, einen Marathon des Lebens. Darüber berichtete ESPN in dem sensiblen Video „Perfect“. Heath und Jennifer White, das amerikanische Ehepaar aus Texas, hatten bereits eine Tochter. Während der zweiten Schwangerschaft wurde das Ehepaar von den Ärzten informiert, dass das ungeborene Mädchen ein Down-Syndrom-Kind ist, dass es also mit körperlichen und geistigen Handicaps werde leben müssen – sofern man es leben ließe. Der Gedanke an Abtreibung rückte in die Nähe. Jennifer widerstand, aber ihr Mann wollte dieses Kind wirklich nicht. Würde die Ehe daran zerbrechen?

Heath hörte auf, Wettkämpfe zu laufen, er stürzte in ein seelisches Tief. Jennifer erzählt über diese Zeit: „er war einfach ... abwesend. Er war seelisch überhaupt nicht da.“ Heath gibt zu, dass es für ihn eine Art Sterben war, dass er ein Kind mit Down-Syndrom haben werde. Gegen diesen Weg mag ihm ein Marathon leicht erscheinen. Erst als seine Tochter mit sieben Monaten soweit war, dass er und sie gemeinsam lachen und scherzen konnten, konnte er sie von Herzen annehmen. Heath fing wieder an, Wettkämpfe zu laufen, doch nun schob er seine Tochter im Kinderwagen mit. „Paisley hat mich verändert“, sagt er und bejaht seine Tochter mit ihrem Handicap. Inzwischen ist das liebenswerte Mädchen fünf Jahre alt. Familie White erwartet nun ihr viertes Kind.

Von Petra Lorleberg

LEBENSRECHT UND PSYCHISCHE FOLGEN EINER ABTREIBUNG

Ende November fand an der Universitätskapelle in Siena ein Vortrag statt, mit dem Titel: „Abtreibung: was kommt danach? Die psychischen Folgen eines freiwilligen Schwangerschaftsabbruchs“. Gehalten wurde der Vortrag von Frau Dr. Cristina Cacace, Psychologin und Psychotherapeutin am „Istituto di Terapia Cognitivo-Interpersonale“ in Rom, wo sie seit 15 Jahren Frauen betreut, die in einen Schwangerschaftsabbruch eingewilligt haben. Organisiert wurde der Vortrag von den toskanischen Pro-Life Organisationen in Zusammenarbeit mit der Universitätskapelle in Siena, mit dem Ziel, die Aufmerksamkeit auf das dramatische Thema der Abtreibungen und der damit verbundenen menschlichen und sozialen Probleme zu lenken.

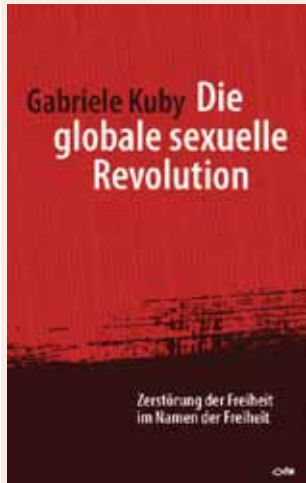
Allein im Jahr 2011 haben in Italien (nach Angaben des italienischen Gesundheitsministeriums) 109.538 Frauen eine Abtreibung durchführen lassen. Am Ende ihres Vortrags erklärte Frau Dr. Cacace: „Alle wichtigen internationalen Studien zu diesem Thema stimmen darin überein, dass ein freiwilliger Schwangerschaftsabbruch für die meisten betroffenen Frauen als traumatisches Ereignis erlebt wird. Die Forschung hat auch erwiesen, dass das psychische Leiden, das mit einer Abtreibung einhergeht, nicht vom Wertesystem abhängt, zu dem die Frau sich bekennt. Es ist ein tief wurzelndes Leiden, das nicht nur von der Tötung des eigenen Kindes herrührt, sondern auch vom Absterben eines psychischen Teils der Mutter. Leider werden die Frauen nicht zur Genüge über die psychischen Risiken eines Schwangerschaftsabbruchs informiert, und daher entscheiden sie sich zu einem solchen Schritt, ohne sich der Folgen wirklich bewusst zu sein, aber auch ohne daran zu denken, dass ihnen hinterher jemand helfen könnte, das Trauma zu überwinden.“

www.zenit.org





Lese tipp



DIE GLOBALE SEXUELLE REVOLUTION
ZERSTÖRUNG DER FREIHEIT IM NAMEN DER FREIHEIT
Gabriele Kuby

Gabriele Kuby legt hier ein wahrhaft wichtiges und äußerst mutiges Buch vor; es sei höchste Zeit, die Schweigespirale zu durchbrechen! Sie spricht Klartext über ein Thema, das heute bzw. in „politisch korrektem“ Verständnis nicht (einmal) mehr gedacht werden darf: Es geht um die (raffiniert und auch) politisch getriebene globale Sexualisierung der Gesellschaft und den damit einhergehenden Frontalangriff gegen unsere Kultur, unseren Glauben an Gott, unsere Familien - und letztlich gegen unsere Freiheit. Treiber dieser unseligen Strömungen sind letztlich der Zorn und die Abneigung gegen alles Religiöse. Diese „Kulturrevolution“ laufe, so Kuby, „hinter dem Rücken der Menschen ab - top down, von oben nach unten“ (S. 419). In insgesamt 15 Kapiteln werden die wichtigen Treiber, Ziele, Strategien und Netzwerke herausgearbeitet; es sind, um einige zu nennen, die Wegbereiter seit der Französischen Revolution, die Entwicklung vom Feminismus zur hochgefährlichen (und zudem unwissenschaftlichen) Gender-Ideologie, die diesbezügliche Rolle der EU, die Globalisierung der sexuellen Revolution durch die UN, der totalitäre Zugriff über die Yogyakarta-Prinzipien (=Anleitung zur Durchsetzung der Gender-Ideologie), die politische Vergewaltigung der Sprache, die Pornografie, die Homosexuellen-Bewegung und die Sex-Erziehung in Schule und Kindergarten. Die Folge dieser Kräfte sind Intoleranz und Diskriminierung sowie die „schiefe Ebene zum Totalitarismus im neuen Gewand“. „Was tut [so fragt Frau Kuby] eine Kultur, die keinen Reinigungsprozess von Schuld mehr kennt, weil sie den Menschen zu Gott gemacht hat? Sie muss das Gewissen zum Schweigen bringen, in der vergeblichen Hoffnung, dann inneren Frieden zu finden“ (S. 417). Die Strategien dieser globalen sexuellen Kulturrevolution liegen im Schaffen von Ideologien, die die Sünde gut erscheinen lassen, dem Hineinziehen aller Menschen in die Sünde sowie dem Diffamieren, Ausgrenzen und Verfolgen derjenigen, die dem Gewissen eine Stimme geben (S. 418). Das Buch ist - und das ist das Schöne daran - aber auch gleichzeitig und immer ein Appell an unser christliches Gewissen, das uns klar denken und entscheiden lässt. Der Glaube an Gott macht wirklich frei, froh und wahrhaft glücklich - und resistent gegen die in diesem Buch beschriebenen Ideologien. Von daher sind die Christen gefordert, den Mund aufzumachen, es wird Zeit.

fe-medienverlag
ISBN 978-3-86357-032-3 ISBN 978-3-86357-032-3



ABTREIBUNG - EIN NEUES
MENSCHENRECHT?
Bernward Büchner / Claudia Kaminski

Ein „gesellschaftlicher Kompromiss“ sollte den Streit über die Abtreibung in Deutschland vor etlichen Jahren beenden. In der Formel „straffrei, aber rechtswidrig“ fand er seinen Ausdruck. Inzwischen wird Abtreibung - angeblich im Interesse der „reproduktiven Gesundheit“ der Frauen und ihres Selbstbestimmungsrechts - weltweit sogar als „Menschenrecht“ propagiert. Abtreibung ist zum millionenfachen, staatlich finanzierten, alltäglichen Geschehen geworden. Das Lebensrecht des ungeborenen Kindes hat in der öffentlichen Diskussion kaum noch einen Stellenwert. Gefördert von UNO und EU wird die Tötung Ungeborener bedenkenlos angeboten und praktiziert, als scheinbar selbstverständliche medizinische Dienstleistung, Instrument der Geburtenplanung oder gar als „Menstruationsregulierung“. Die zwölf Autorinnen und Autoren dieses Buches setzen sich aus unterschiedlicher fachlicher Perspektive mit dieser Entwicklung kritisch auseinander. Sie zeigen ihre verhängnisvollen Folgen auf, für die Frauen selbst, aber auch für Familie und Gesellschaft und beleuchten die Rolle der Ärzteschaft, wie der Medien. Das Buch vermittelt eine Fülle von Informationen, über die verfügen muss, wer für den Lebensschutz ungeborener Kinder und für den Schutz der Gesundheit von Frauen verantwortlich oder an ihm wirklich interessiert ist.

SINUS-Verlag
ISBN 978-3-88289-811-8



Lese tipp



IHR SOLLT MEINE ZEUGEN SEIN!
BEITRÄGE ZUM ZEITGESCHEHEN
Weihbischof Andreas Laun

Weihbischof Dr. Andreas Laun OSFS, Salzburg, ist als mahnende Stimme in Sachen Lebensschutz und Sexualmoral bekannt. Dabei erweist er sich oft als einsamer Rufer in der Wüste. Die modernen Ideologien gelten als aufgeschlossen und feiern gesellschaftspolitischen Triumphe. Doch Laun ist überzeugt, dass sich die Lehre der Kirche letztlich als Wahrheit erweisen wird. Die Sammlung von Beiträgen zum Zeitgeschehen zeigt Weihbischof Laun als Professor für Moraltheologie, der wach und treffend zu den Vorgängen in Kirche und Welt Stellung nimmt. Zuerst ist er jedoch ein gläubiger Christ und Priester, der sich in die Nachfolge des Herrn gestellt hat. Es ist faszinierend, wie er in einen offenen Dialog mit Vertretern anderer Religionen eintritt und voller Dankbarkeit über seinen eigenen Glauben Rechenschaft ablegt.

Über den Autor:
Andreas Laun wurde am 13. Oktober 1942 in Wein geboren. 1966 legte er die Gelübde bei den Oblaten des Hl. Franz von Sales (OSFS) in Eichstätt ab. Nach seiner Priesterweihe 1967 in Eichstätt folgten das Doktorat in Fribourg/Schweiz und die Habilitation für Moraltheologie an der Universität Wien. Danach Professuren an der Hochschule Heiligenkreuz bei Wien und an der Hochschule der Salesianer Don Boscos in Benediktbeuern. 1995 ernannte ihn Papst Johannes Paul II. zum Weihbischof für Salzburg. Sein Wahlspruch lautet: „Scio cui credidi“ - „Ich weiß, wem ich geglaubt habe“ (2Tim 1,12)

Kirche heute Verlags GmbH
ISBN 978-3-9810196-4-3



DAS KREUZ DER UNFRUCHTBARKEIT
von Dr. Marie Cabaud ,Meaney

Dr. Marie Cabaud Meaney studierte an der Universität in Oxford moderne Sprachen und an der Internationalen Akademie für Philosophie in Lichtenstein. Sie ist seit vielen Jahren aktiv in der pro-life- Bewegung engagiert, wo sie an verschiedenen UN-Konferenzen teilnahm. Ihr Mann, Joseph Meaney, ist Direktor für Internationale Koordination bei Human Life International(HLI) Seit dieser Aufsatz als CD im Jahr 2007 erschien, wurden die Meaney's nach neun Jahren Ehe im September 2009 Eltern eines kleinen Mädchens Durch dieses kleine, wertvolle Büchlein gibt die Autorin tiefen Einblick in die große Belastung, unter der sie und ihr Mann über neun Jahre durch ihre Kinderlosigkeit zu leiden hatten, „Ein Kreuzweg“, den das Paar gemeinsam, aber auch als Mann und als Frau einsam gingen. In den einzelnen Kapiteln: Einleitung; Die Versuchungen der Frau; Was man den Paaren, die unfruchtbar leiden, nicht sagen sollte; Kulturell bedingte Versuchungen; Wie kann man Unfruchtbarkeit bewältigen?; Nachwort; - wird der Leser mit der umfassenden Tragweite der Unfruchtbarkeit konfrontiert. Einleitung: „Die Welt scheint Kopf zu stehen. Auf der einen Seite erkennt man weltweit die Tendenz, gesetzlich ein „Recht“ auf Abtreibung für die gesamten neun Monate der Schwangerschaft einzuführen, während man auf der anderen Seite mit aller Macht gegen Unfruchtbarkeit kämpft...Obwohl Unfruchtbarkeit offensichtlich immer ein Problem gewesen ist., ist es niemals so verbreitet gewesen wie heute..“ Für jeden Menschen, der mit Unfruchtbarkeit konfrontiert wird, ob direkt oder indirekt, ist diese Lektüre aufschlussreich und berührend.

erschienen im Immaculata Verlag



ICH NANNT SIE NADINE
Karin Lamplmaier

Neuer Lebensbericht mit erweiterten Informationen und Hilfe vor und nach einem Schwangerschaftsabbruch Das Buch „Ich nannte sie Nadine“ über meinen Weg aus der Krise nach meinem Schwangerschaftsabbrucherschienerst-mals vor elf Jahren. Was ist aus meinem Wunsch geworden, dass alle Ärzte und alle Betroffenen mehr Wissen und Hilfe für die Zeit vor und nach einem Schwangerschaftsabbruch bekommen? Welche neuen Wege gibt es für Schwangere und für Menschen, die unter einem Abbruch leiden? Was können wir betroffenen Menschen außer Anteilnahme noch geben?

Verlag Denkmayr



BROSCHÜRE
„Schwangerschaftsabbruch - Informationen und Hilfe für DAVOR und DANACH von Ärzten, Psychologen und Betroffenen“ Die Broschüre ist vom Buch abgeleitet und wie ein Notfall-Koffer für Frauen und Männer im Schwangerschaftskonflikt. Sie finden diese auch zum Download auf unserer Website unter:
www.spuren-im-leben.at

Mein Traum vom Leben!

Ich fühlte mich so wohl so sicher und geborgen,
an jenem hoffnungsvollen, klaren Morgen,
als ich träumte vom großen Wunder „Leben“,
das Gott, der Herr mir hat gegeben.

Ich träumte von warmen Sonnenstrahlen auf meiner Haut,
von einer Hand, die mich führte - sie war mir so vertraut.

Doch plötzlich - da spürte ich einen maßlosen Schmerz,
er nahm mir den Atem - er zerriss mir das Herz.

Mein schöner Traum - er war zerronnen,
mein Recht auf Leben - es wurde mir genommen.

Meine Hoffnung, meine Sehnsucht - die gibt es nicht mehr,
mein Platz auf Erden - er bleibt für immer leer.

Mein Schicksal - es ist nur eines von vielen,
die gezeugt und trotzdem ohne Namen geblieben,
eines von vielen - die wohl weiterhin träumen vergebens,
vom Licht der Sonne - vom großen Wunder des Lebens!

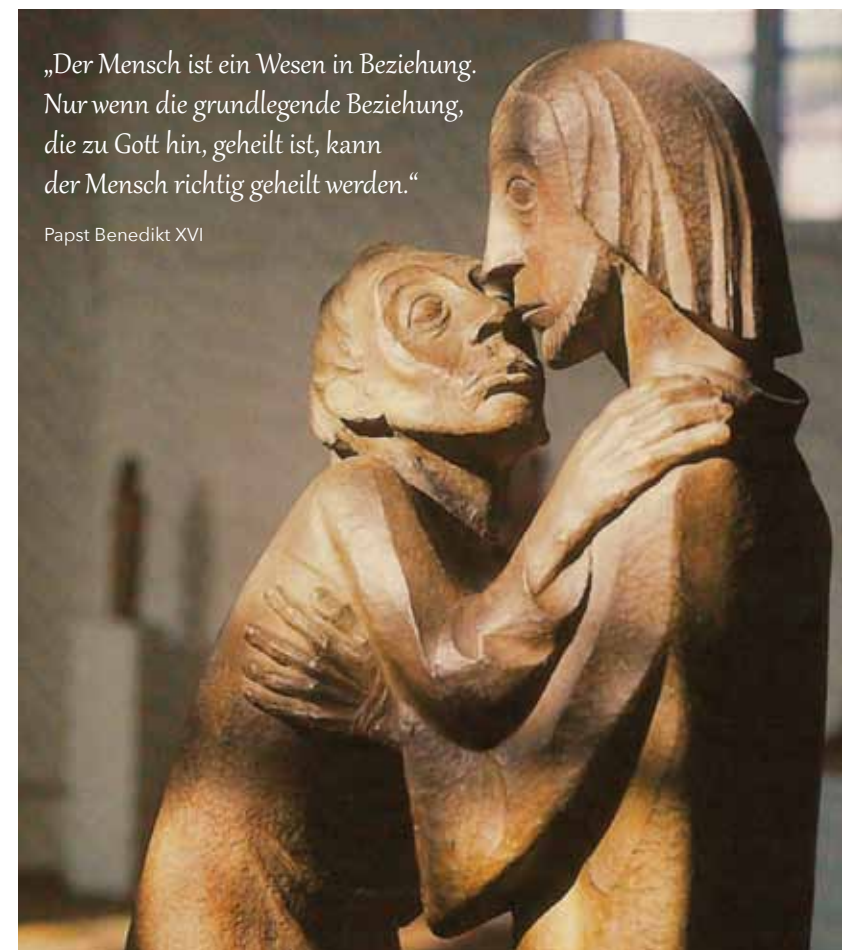
Dori Passler Mair - Pfalzen,
im Namen aller „Ungeborenen Kinder“

HEILUNGSEMINAR

mit P. LUDWIG MARIA GMOSEK am
Samstag und Sonntag, 16. + 17. März 2013
im Haus des Lebens - Meran

**Thema: „Kehrt um und
glaubt an das Evangelium.“**

P. Ludwig Maria ist Benediktiner im Priorat St. Josef - Maria Roggendorf und Moderator in der Pfarrseelsorge. Er ist beauftragter Helfer im Befreiungsdienst/ Exorzismus der Erzdiözese Wien unter Kardinal Schönborn. Der Versöhnungsdienst mit Gott, mit dem Nächsten und mit sich selbst bildet einen wesentlichen Teil seiner Arbeit in der Befreiung und Heilung.



„Der Mensch ist ein Wesen in Beziehung.
Nur wenn die grundlegende Beziehung,
die zu Gott hin, geheilt ist, kann
der Mensch richtig geheilt werden.“

Papst Benedikt XVI

Hinweise zum Seminar:

- Beginn: Sa, 16.03. um 8.00 Uhr, Einschreibung im Büro;
Ende: So, 17.03. um 18.00 Uhr
- **Seminarbeitrag: € 80** (2 Mittagessen + Kursbeitrag) wird bei der Einschreibung eingehoben
- Keine Übernachtungsmöglichkeit im Haus; auf Wunsch helfen wir bei der Zimmerbeschaffung
- Die Teilnahme am Programm von Anfang bis Ende ist verpflichtend!
- **Anmeldung erforderlich, begrenzte Teilnehmerzahl!**
Die Anmeldung ist erst gültig ab Anzahlung von € 40.
IBAN: IT58 J081 3358 5900 0009 0102 443
SWIFT/BIC: ICRA IT RR3 PO

Veranstaltungsort: Haus des Lebens, Winkelweg 10, Meran
Tel.: 0039 0473 237 338 - E-Mail: bfl@aruba.it
www.bewegung-fuer-das-leben.com

„Es kommt nicht darauf an,
welche Fragen mir das
Leben stellt, sondern welche
Antworten ich gebe.“

(Viktor Frankl)

EINZEL- UND PAARBERATUNG

Das Angebot richtet sich an Menschen, die sich in einer Lebens-, Ehe-, oder Sinnkrise befinden; an Menschen, die das Bedürfnis nach einer Begleitung verspüren, um ihre Beziehung zu ihren Nahestehenden, zu sich selbst oder auch zu Gott zu verbessern.



Dr. Annemarie Pircher Zagler ist verheiratet und hat zwei Kinder. Nach dem Studium der Psychologie in Innsbruck absolvierte sie eine vierjährige Therapieausbildung in Gestalt- und Körperarbeit. Sie ist auch Physiotherapeutin mit Schwerpunkt Wirbelsäule.

- > Was bewegt dich?
- > Wonach sehnst du dich?
- > Was würde dir guttun?
- > Welche Antwort ist die richtige für deine Lebenssituation?

Die Beratungen finden im
Haus des Lebens - Meran,
Winkelweg 10, statt.
Die Termine werden im Büro der
BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN
unter 0473 237 338 oder
E-Mail: bfl@aruba.it, vereinbart.

Aus dem Buch „Es gibt noch glückliche Ehen“:
Weil ich sein inneres Wesen verehere und liebe!

von Theodor Blieweis



Ich bin 38 Jahre alt und acht Jahre verheiratet, mein Mann ist 40, wir haben zwei Kinder.

Was haben wir getan, dass unsere Ehe glücklich wurde? Eigentlich nichts Besonderes. Wir haben daran geglaubt, dass sie es werden wird, weil wir einander liebten. Wir haben in der Ehe nichts anders gesucht, als füreinander da zu sein und gemeinsam unseren Weg zu gehen. Unsere Liebe wurde bald erprobt. Schon einige Wochen nach unserer Hochzeit erkrankte ich an einem unheilbaren Leiden, das meine Hoffnung fast vernichtete. Aber gerade dadurch lernte ich die Güte, Treue und

Selbstlosigkeit meines Mannes kennen. Zwei unserer Kinder mussten wir bald nach ihrer Geburt begraben und unsere zwei Buben nahmen wir als Geschenk des Himmels im wahrsten Sinne des Wortes an. Besonders das jüngere Kind verdankt es einem Wunder, dass es uns erhalten blieb. Ich möchte sagen, die tiefste Quelle meiner Liebe und Verehrung für meinen Mann liegt in seinem Charakter. Ich habe es nie erlebt, dass Michael gegen seine Überzeugung gehandelt hätte. Ich habe ihn von Anfang an daraufhin beobachtet. Besonders in den ersten Wochen der Ehe durfte ich erfahren, wie er wirklich war. Jeder Tag brachte neue Entdeckungen und neue Freude über das feine Wesen

des liebsten Menschen. Und wenn wir bisweilen Fehler an uns entdeckten, die wir vielleicht nicht aneinander zu finden gewünscht hätten, dann wurden uns diese noch zum Anlass größerer Liebe. Ich erfuhr auf diese Weise seine nachsichtige Güte und Geduld, und andererseits rückten mir solch kleine Schwächen sein Idealbild nur näher, so dass ich sie nur lieb haben konnte, wie alles an ihm. Ich liebe seine rücksichtsvolle, stille Art, seine positive Einstellung zu allen Menschen und Dingen, sein Schweigen und Warten können. Vielleicht gefallen mir diese Eigenschaften gerade deshalb, weil sie bei mir nicht so ausgeprägt sind. Wie kann er doch meinen Unmut verscheuchen! Er küsst ihn einfach weg und weiß immer das erlösende Wort. Dass gleiche religiöse und weltanschauliche Einstellung die Voraussetzung einer glücklichen Ehe sind, finde ich selbstverständlich. Wie könnte man glücklich sein, wenn man den liebsten Menschen auf einer anderen Ebene stehen wüsste. Man wäre doch im innersten Bereich des Lebens einsam. Ich möchte nicht bestreiten, dass auch körperliche Anziehung eine große Rolle spielt. Ich bin von der großen, sportlichen Gestalt meines Michael begeistert. Es war für mich geradezu die Erfüllung eines Wunschtraumes, zu erleben, wie zärtlich dieser große Kerl sein kann; wie seine großen Hände und Finger mit Geschicklichkeit die Spielzeuge der Kinder reparieren und wie sie über meinen Scheitel streicheln und mich trösten, wie das sonst nur eine Mutter kann. - Aber ich weiß genau, dass ich ihn auch dann lieben würde, wenn sein Äußeres nicht meinen Vorstellungen entsprechen würde, weil ich sein inneres Wesen sehr verehere und liebe. **Es gibt heute, genauso wie am ersten Tag unserer Ehe, keine größere Freude für mich, als ihn glücklich zu wissen. Es gibt kein größeres Glück für mich, als bei ihm zu sein. Trotz meiner Krankheit, die mir physisch und psychisch viel zu schaffen macht, bin ich zufrieden und glücklich.** □

Ehevorbereitung
Nur Du und Du für immer!

Kurswochenende am Freitag 1. bis Sonntag 3. März 2013

Ehevorbereitungsseminar für alle Paare, die den gemeinsamen Weg fürs Leben im Sakrament der Ehe suchen (und finden) wollen. Dabei scheint es uns wichtig, die Brautpaare immer vor dem Hintergrund des katholischen christlichen Glaubens, auf den Grundlagen des katholischen Lehramtes und ganz besonders im Hinblick auf Achtung und Schutz des menschlichen Lebens, auf den gemeinsamen Lebensweg, auf die Pflege und Erhaltung der gemeinsamen Liebe, auf das große Geschenk des Kindersegens, aber auch auf die gemeinsame Bewältigung schwieriger Phasen vorzubereiten. Ein Priester, ein Ehepaar, ein Jurist, eine Ärztin und Fachleute zum Thema werden die Brautpaare ein Wochenende lang begleiten. Am Ende des Kurses erhält jedes Paar, das bei allen fünf Referaten anwesend war, ein Zertifikat, das in jeder Pfarrei der Diözese Bozen-Brixen zur kirchlichen Eheschließung berechtigt.



REFERENTEN:
Rechtsanwalt: Dr. Peter Paul Brugger
Ärztin: Dr. Maria Khuen-Belasi
Priester: P. Olav Wurm OT
Ehepaare: Daniela und DDDr. Peter Egger, Margareth und Hans Lanz

INFORMATIONEN bezüglich Termine und Ablauf des Seminars erhalten Sie im Haus des Lebens.

KURSBEITRAG: € 80.- pro Paar. Übernachtungsmöglichkeit kann auf Anfrage organisiert werden.

ORT: Haus des Lebens, Winkelweg 10, 39012 Meran.

ANMELDUNG: (innerhalb 25. Februar)
Tel. & Fax 0039 0473 237 338
bfl@aruba.it

Maximale Teilnehmerzahl: 10 Paare;
Veranstalter:
Forum für Ehe und Familie - Südtirol

LEBE für eine/n Freund/in!
Wir senden die Zeitschrift LEBE kostenlos

Wachset und vermehret euch! Dieser Ausspruch soll uns ermutigen unsere Leserfamilie zu vergrößern. Damit können auch Sie ganz konkret etwas beitragen zum Schutz des Lebens. Sicherlich gibt es in Ihrem Verwandten- und Freundeskreis Menschen, die die Zeitschrift LEBE noch nicht kennen. Werben Sie diese doch als Leser. Jeder Leser erhöht die Zahl der Verteidiger der ungeborenen Kinder, der Alten und Behinderten, überhaupt aller Menschen von der Zeugung bis zum Tod.

Name _____

Straße _____ Nr. _____

PLZ _____ Ort _____

Name _____

Straße _____ Nr. _____

PLZ _____ Ort _____

Name _____

Straße _____ Nr. _____

PLZ _____ Ort _____

Name _____

Straße _____ Nr. _____

PLZ _____ Ort _____

Adressänderung oder Korrektur:

Haben wir Ihren Namen oder Ihre Anschrift falsch geschrieben, hat sich Ihre Anschrift geändert oder ist der Adressat verstorben? Dann berichtigen Sie bitte nachstehend die richtigen Angaben und schicken ihn uns zu.
Sie helfen damit Zeit und Geld sparen - Danke! Viele LEBE kommen unzustellbar zurück.

Bisherige Adresse:

Name _____

Straße _____ Nr. _____

PLZ _____ Ort _____

Neue Adresse:

Name _____

Straße _____ Nr. _____

PLZ _____ Ort _____

Schicken Sie diesen Abschnitt an: BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - Winkelweg 10 - 39012 Meran.

AVVERTENZE

Il Bollettino deve essere compilato in ogni sua parte (con inchiostro nero o blu) e non deve recare abrasioni, correzioni o cancellature. La causale è obbligatoria per i versamenti a favore delle Pubbliche Amministrazioni. Le informazioni richieste vanno riportate in modo identico in ciascuna delle parti di cui si compone il bollettino.

HINWEISE

Der Einzahlungsschein muss in allen seinen Teilen mit schwarzer oder blauer Schrift ausgefüllt sein, ohne Einrisse, Korrekturen und Löschungen. Die Angabe des Grundes für Einzahlungen an öffentliche Stellen ist Pflicht. Die gewünschten Informationen sind in die dafür vorgesehenen Felder des Erlagscheines einzusetzen.

Vergelt's Gott!

Aus tiefstem Herzen danken wir an dieser Stelle auch wieder allen Wohltätern und Spendern. Mit großen und kleinen Beiträgen schaffen Sie immer wieder die notwendige finanzielle Basis für unsere vielfältigen Tätigkeiten. Dabei ist für uns auch die kleinste Spende eine große Hilfe und auch in besonderer Weise Motivation weiterzumachen in unserer nicht immer leichten Arbeit.

Spenden können (auch ohne Erlagschein) überwiesen werden:

- Raika Meran
IBAN: IT58 J081 3358 5900 0009 0102 443
SWIFT: ICRA IT RR3 P0
- Postkontokorrent Nr.: 21314356
- Sparkasse Ulm (D) BLZ 630 500 00, Nr. 89 89 82
- Tiroler Sparkasse Innsbruck (A) BLZ 20503, Konto 1300/005921.

Unsere Bankkoordinaten für eine Direktüberweisung vom Ausland nach Italien:

IBAN: IT58 J081 3358 5900 0009 0102 443
SWIFT: ICRA IT RR3 P0

Angabe des Begünstigten:

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN-SÜDTIROL,
Winkelweg 10, 39012 MERAN

Bitte helfen Sie uns weiterhin nach Ihren Möglichkeiten, auch im Gebet!

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL

Liebe Freunde,
in den nächsten Wochen und Monaten
ist wieder Zeit für die Abfassung der
Steuererklärungen mit der Möglichkeit,
5 Promille
für unseren Verein zweckzubinden.

Wir bitten Sie, diese Möglichkeit wahrzunehmen und die beigelegten Kärtchen auch an weitere Personen zu verteilen. In den vergangenen Jahren konnten wir damit die rückläufigen Spenden wenigstens zu einem geringen Teil ausgleichen.

Herzlichen Dank!

Wir bitten aber auch weiterhin um Ihre großzügige und direkte Unterstützung. Jeder Euro ist für uns lebenswichtig und hilft menschliches Leben retten.

Danke! Danke!

Lebensfragen:

„Möchte mit Selbstbefriedigung aufhören.“

www.youmagazin.com

Liebe Jenny! Ich weiß gar nicht so recht, wo ich anfangen soll. Ich hab jetzt schon seit drei Jahren ein Problem mit Selbstbefriedigung und manchmal auch mit Pornographie. Ich bin zu schwach dafür, mich dagegen zu entscheiden und ich hab es Gott schon so oft gegeben, aber ich schaffe es nicht, davon zu kommen. Vielleicht ist auch alles ein langer Prozess und ich bin einfach nur zu ungeduldig. Aber in diesen Phasen, wo ich es nicht schaffe, fühl ich mich nicht glücklich und häng auch nur zu Hause ab. Ich würd mich auf eine Antwort freuen. N.N.

Liebe N.N.! Danke für dein Mail. Zunächst mal, Pornographie und Selbstbefriedigung sind zwei Paar Schuhe: Wenn du die pornografischen Darstellungen anschaust, wird dir eine komplett falsche Vorstellung von Sex aufgedrängt. Denk immer daran, dass Sex in Wirklichkeit nicht so ist, wie es auf solchen Bildern gezeigt wird. Vielleicht hilft es dir, wenn du dich daran erinnerst, dass Pornografie eigentlich eine Lüge ist, dass dir da ein komplett falsches Bild von Sex vermittelt wird, das überhaupt nicht der Realität entspricht. Und versuche so oder so ähnlich zu beten: „Jesus, ich will das nicht anschauen, diese Darstellungen lasse ich nicht in meine Gedanken, in mein Herz, ich möchte reine Gedanken haben. Bitte schick diese Gedanken und Bilder fort. Bitte verbanne die Pornografie aus meinem Leben.“

Zum Thema Selbstbefriedigung: Probier mal aus, wenn du sexuelle Spannungen fühlst, dir zu sagen: „Das sind jetzt keine Angriffe, das bin ich. So empfinde ich jetzt.“ Kannst du dir vorstellen, dass der liebe Gott diese Gefühle sogar gemacht hat? Er hat Frauen und Männer mit sexuellen Gefühlen geschaffen. Meist haben Frauen weniger stark das Verlangen nach Sex, aber dennoch haben sie sexuelle Gefühle. Leider wird heute (z.B. durch Zeitschriften oder Schule) gesagt, dass es total gesund und normal ist, Selbstbefriedigung mal auszuprobieren. Sehr vielen geht es dann wie dir und sie kommen davon nicht los. Punkt ist, danach fühlt man sich nicht wirklich gut. Sex nur mit sich



selber schmeckt eben schal, erfüllt nicht und verfehlt seinen Zweck. Die Sexualität ist ja dazu da, damit wir sie mit dem einen Menschen teilen, den wir lieben. Als Christen können wir auch sagen, dass Gott sie eben dafür gemacht hat.

Du schreibst: „Ich hab es Gott schon so oft gegeben, aber ich schaffe es nicht, davon loszukommen.“ Wenn du es IHM gegeben hast, dann soll sich doch ER darum kümmern. Versuche einmal, in so einer Situation so zu beten: „Jesus, ich würde das jetzt am liebsten machen. Hilf mir - ich möchte das jetzt nicht tun. Ich möchte darauf verzichten, bin aber zu schwach dazu, es selbst zu schaffen. Bitte kümmere du dich darum!“ Sage das laut, und dann steh auf und tu etwas anderes, und zwar etwas, das dir echt Freude macht. Wenn es nichts gibt, was dich echt erfüllt, was dir richtig Spaß macht, Interessen, die dich wirklich gefangen nehmen, dann musst du dir etwas suchen. Such dir irgendetwas, was dir total Spaß macht und was du jedes Mal machen kannst, wenn du in Versuchung bist.

Es ist super, dass du diesen Weg als Prozess siehst. Du wirst vielleicht

manchmal fallen, wichtig ist aber, dass du sofort wieder aufstehst, dir selber verzeihst und dann Jesus um Verzeihung bittest. Du darfst Selbstbefriedigung nicht überbewerten. Du machst ja sicherlich auch andere Dinge in deinem Leben, die nicht gut sind. Genauso ist es auch mit Selbstbefriedigung, du musst immer wieder aufstehen, wenn du fällst, und neu beginnen. Selbstvorwürfe bringen nichts. Wenn du dann immer nur um dieses Problem kreist, kümmerst du dich erst recht nicht mehr um deine Mitmenschen. Das ist aber so wichtig, dass du dich mit anderen Dingen und anderen Menschen beschäftigst. Geh zur Beichte, aber erwarte nicht, dass du danach keine Arbeit mehr hast. Du wirst an dir arbeiten müssen. Denke dir immer: „Meine Sexualität ist gut - mein Frau-Sein ist gut. Danke Gott, dass ich sexuelle Empfindungen habe. Bitte, hilf mir, zu lernen, mit ihnen umzugehen.“ Jesus hat dich unendlich lieb! Er freut sich, dass du für ein reines Herz kämpfen möchtest und wird dir ganz, ganz sicher dabei helfen! □

DEINE JENNY

Komm mit uns

**zum XXVIII. Weltjugendtag
nach Rio de Janeiro**
23. Juli - 28. Juli 2013

*„Geht zu allen Völkern, und macht
alle Menschen zu meinen Jüngern!“*
Mt 28,19

Aktuelle Infos zur Fahrt:
www.weltjugendtag.de

Informiere dich unter:
www.skj.bz.it
www.weltjugendtag.de
www.Jugend2000.org
www.youmagazin.com
www.wjt-emmanuel.de
www.kreuzorden.at

Was erwartet dich?

- Jugendliche aus aller Welt
- Musik & Festivals
- Papst Benedikt XVI.
- Begegnung mit Jesus
- Gemeinschaft & FUN
- Sonne, Strand und Meer

WJT- Botschaft 2013

„Evangelisierung geht immer von der Begegnung mit Jesus aus!“

**Markante Auszüge aus
der Botschaft des Papstes
zum bevorstehenden
28. Weltjugendtag in Rio
de Janeiro (23.-28.07.2013).**

Liebe Jugendliche! Wir bereiten den nächsten Weltjugendtag vor, der im Juli 2013 in Rio de Janeiro in Brasilien stattfinden wird. Ich möchte euch vor allem erneut dazu einladen, an diesem wichtigen Treffen teilzunehmen.

Christus-Erlöser-Statue

Die berühmte Christus-Statue, die diese schöne Stadt in Brasilien beherrscht, wird ausdrucksvolles Symbol dafür sein: Seine offenen Arme sind das Zeichen der Aufnahme, die der Herr allen bereitet, die zu Ihm kommen, und sein Herz stellt die unendliche Liebe dar, die er zu einem jeden und einer jeden von euch hat. Lasst zu, dass er euch an sich zieht! Lebt diese Erfahrung, Christus zu begegnen, gemeinsam mit den vielen anderen Jugendlichen, die zum nächsten Weltjugendtag in Rio zusammenkommen werden! Lasst euch von Ihm lieben, und ihr werdet die Zeugen sein, derer die Welt bedarf.

Botschaft des Konzils

Liebe Jugendliche, ihr seid die ersten Missionare unter euren Gleichaltrigen! Am Ende des Zweiten Vatikanischen Konzils, dessen fünfzigsten Jahrestag wir in diesem Jahr begehen, hat der ehrwürdige Diener Gottes Paul VI. eine Botschaft an die jungen Menschen der ganzen Welt gerichtet die mit diesen Worten begann: „An euch, die jungen Männer und Frauen der ganzen Welt, möchte das Konzil seine letzte Botschaft richten. Denn ihr empfangt die Fackel aus der Hand eurer Eltern und lebt in einer Zeit auf der Welt, in der die gewaltigsten Veränderungen ihrer Geschichte stattfinden. Ihr werdet, indem ihr das Beste des Vorbildes und der Lehre eurer Eltern und Lehrer aufnehmt, die Gesellschaft von morgen bilden: ihr werdet euch retten oder mit ihr untergehen.“ Und er endete mit dem Aufruf: „Errichtet eifrig eine Welt, die besser ist als die jetzige!“

**Evangelisierung**

Am Anfang des Johannesevangeliums sehen wir, dass sich Andreas, nachdem er Jesus kennengelernt hat, beeilt, seinen Bruder Simon zu ihm zu führen (vgl. 1,40-42). Die Evangelisierung geht immer von der Begegnung mit Jesus, dem Herrn, aus: wer Ihm nahe gekommen ist und seine Liebe erfahren hat, will sofort die Schönheit dieser Begegnung und die Freude, die aus der Freundschaft entsteht, mit jemandem teilen. Je besser wir Christus kennen, desto stärker verspüren wir den Wunsch, Ihn zu verkünden. Je mehr wir mit Ihm reden, desto mehr wollen wir über Ihn reden. Je mehr wir von Ihm eingenommen sind, desto stärker verspüren wir den Wunsch, die anderen zu Ihm zu führen.

Nützt das Internet!

Ich möchte einen Bereich herausstellen, in dem eure missionarische Aufgabe noch größere Aufmerksamkeit erfordert. Er betrifft die sozialen

Kommunikationsmittel, vor allem die Welt des Internet. Wie ich euch schon gesagt habe, liebe Jugendliche, „fühlt euch verantwortlich, in die Kultur dieser neuen kommunikativen und informativen Umwelt die Werte einzubringen, auf denen euer Leben ruht! (...)“

Euch jungen Menschen, die Ihr euch fast spontan im Einklang mit diesen neuen Mitteln der Kommunikation befindet, kommt in besonderer Weise die Aufgabe der Evangelisierung dieses „digitalen Kontinents“ zu“. Wisst also auf kluge Weise, dieses Mittel einzusetzen, auch unter Beachtung der Risiken, die es beinhaltet, vor allem der Gefahr der Abhängigkeit sowie der Gefahr, die reale Welt mit der virtuellen zu verwechseln, und den direkten Dialog mit den Personen mit den Kontakten im Netz zu ersetzen.

Die Jungfrau Maria, Stern der neuen Evangelisierung, begleite einen jeden von euch bei seiner Mission als Zeuge der Liebe Gottes. □

„Ich bin ein Versager!“

Das Gefühl, weniger wert zu sein:
Minderwert-Erleben

von Univ.-Prof. Dr.
Dr. Reinhold Ortner
Diplom-Psychologe und
Psychotherapeut aus Bamberg



Jeder Mensch spürt tief im Herzen den Wunsch, dass seine Existenz für ihn und für andere einen Wert darstellt. Lebensbejahung und Lebenszuversicht hängen entscheidend vom Bewusstsein ab, einen Wert zu haben. Warum aber erleben viele das schmerzhafteste Gefühl, weniger wert zu sein als andere? Minderwert-Erleben entsteht meist schon in der Kindheit.

Erwartungshaltung der Eltern

Als Hanna zur Schule kam, war sie ein fröhliches Mädchen. Sie freute sich darauf, etwas zu lernen. Ihr Vater hatte gesagt, dass sie der Stolz ihrer Eltern sei und sie große Pläne mit ihr hätten. Manchmal hatte sie ihren Vater abschätzig von „Versagern“ reden hören, die in der Schule das Schlusslicht bildeten und mit denen man daher im Berufsleben nicht viel anfangen könne. So hatte sie sich vorgenommen, ihren Eltern Freude zu bereiten. Eines wollte sie auf keinen Fall werden: ein Versager. Als die Lehrerin die bevorstehenden ersten Noten ankündigte, konnte Hanna es kaum erwarten, diese ihren Eltern zu zeigen. Voller Erwartung gab sie dem Vater ihr Schreibheft. Der blickte hinein - aber anstatt des erwarteten Lobes fuhr er sie ärgerlich an: „Das ist ja eine Vier. Etwas Besseres hast du nicht fertig gebracht? Du solltest dich schämen!“

Erste tiefe Enttäuschung

Dieses Erlebnis war Hannas erste tiefe Enttäuschung, beinahe ein Schock. Von nun an kam es öfter vor, dass der Vater mit ihren Leistungen unzufrieden war. Er verglich sie mit anderen Kindern. Und obwohl Hanna sich sehr bemühte, die Eltern durch ihre Leistungen nicht zu enttäuschen, gelang ihr dies nur selten. Bald erlebte sie ihre Leistungen als ständige Demütigungen. Mit der Zeit setzte sich in ihr das Gefühl fest, weniger wert zu sein als andere. Als sie deswegen wieder einmal in Tränen ausbrach und die Lehrerin sie trösten wollte, schluchzte sie: „Ich bin ein Versager.“ Aus der lebensfrohen Hanna war ein von Minderwertigkeitskomplexen gequältes Mädchen geworden.

Existenzielles Grundbedürfnis

Jeder Mensch findet sich in seiner besonderen existenziellen Situation vor. Diese unterscheidet sich aufgrund von Vererbung und Umwelteinflüssen von denjenigen anderer Menschen. Keinen gibt oder gab es zweimal. Pädagogen nennen dies das „individuelle Sosein“. Manche Menschen empfinden ihr Sosein im Vergleich zu anderen als minderwertig. Sie fragen zum Beispiel: „Warum bin ich nicht so hübsch wie Karin?“ - „Warum bin ich sportlich eine Flasche?“ - „Warum habe ich diese unansehnliche Gestalt?“ - „Warum bin ich nicht so begabt wie mein Bruder?“



Das ist ja eine Vier. Etwas Besseres hast du nicht fertig gebracht? Du solltest dich schämen!

Individuelle Leistungsstärken

Wir handeln pädagogisch falsch, wenn wir bei Kindern nicht die Grenzen ihres Soseins berücksichtigen. Es tut einem Kind weh, mit besseren Leistungen anderer verglichen zu werden. Es kommt sich schuldig vor, wenn es die erwarteten Erfolge nicht erbringt. Wie Hanna meinen sie dann: „Ich enttäusche meine Eltern. Ich bin ein Versager. Ich werde nicht mehr geliebt.“ Von einem Kind dürfen nicht mehr Ergebnisse erwartet werden, als seine

persönlichen Grenzen es zulassen. Andernfalls belasten wir es mit dem Erleben, wenig wert zu sein. Daher sind auch behinderte, wenig begabte, kranke oder nicht „attraktive“ Kinder ebenso viel wert wie andere. Nur diese Erkenntnis führt zu pädagogisch rechtem Handeln.

Äußeres Aussehen als Wertmaßstab?

Werbeplakate und Fernsehen hämmern (vor allem) Mädchen pausenlos ein: „Um etwas zu gelten, musst du ‚schön‘ sein. Wir sagen dir, wie ein ‚schönes‘ Mädchen aussieht: makellose Haut, schlank, glänzendes Haar, immer guter Stimmung.“ Doch welcher Mensch ist schon so? Diese aufdringliche Werbung ist lachhaft und unheimlich zugleich. Alle Menschen wollen schön und wertvoll sein. Auf diese Weise werden Minderwertigkeitskomplexe vorprogrammiert. Wenn jemand vor dem Spiegel z.B. feststellt: „Ich habe Pickel statt reiner Haut. Ich bin klein, dick und pummelig. Meine Haare sind spröde und struppig. Bei meiner Nase ist ein Konstruktionsfehler passiert.“ - und daraufhin seinen persönlichen Wert herabsetzt.

Lieblose Spitznamen

Es gibt die Gepflogenheit, andere mit Spitznamen zu benennen. Dies kann zuweilen lustig sein, oft aber ist mangelndes Feingefühl im Spiel. Spitznamen sind häufig vom körperlichen Aussehen abgeleitet. Damit lenken sie die Aufmerksamkeit auf etwas, was der Betroffene am liebsten verstecken würde.

Marko zum Beispiel hatte abstoßende Ohren. Das war für ihn ohne Belang. Eines Tages aber nannte ihn ein Junge „Fledermaus“. Schnell machte sich dieser Spitzname breit. Der empfindsame Junge empfand dies als ständige Demütigung. Sein Selbstverständnis zerbrach. Zeitweise verbarg er seine Ohren unter einer Mütze. Nachts legte er sich abwechselnd auf seine Ohren, damit diese fest angepresst wurden. Er hoffte, so seinen „Makel“ zu beseitigen.

Intelligenz als Wertemonopol

Auch die Schule ist nicht unschuldig am Entstehen von Minderwelterleben, wenn sie ihre Wertungen einseitig am Können und an der Leistung misst. Ein Teil der Kinder kann diesen nicht gerecht werden. Anstrengungsbereitschaft und guter Wille werden erstickt, wenn ein Kind merkt, dass seine Bemühungen weder anerkannt noch bewertet werden. Warum werden in der Schule Begabte beim „Überspringen“ der für alle gleichermaßen gespannten „Leistungsschnur“ belohnt und weniger Begabte mit Dauer-Misserfolg bestraft? Wieso gelten offensichtlich nur Leistung und Intelligenz etwas, weniger jedoch Hilfsbereitschaft, Mitgefühl, Ehrlichkeit, Mut, Fleiß, Geduld? Diese Eigenschaften sind auch bei weniger begabten Kindern oftmals stark ausgeprägt. Hier legt manche Schulsituation Anfänge für lebenslanges Minderwelterleben.

Pädagogisch helfen

Jeder Mensch wurde als individuelle Persönlichkeit erschaffen. Daher dürfen wir keine Unterschiede im Wert von Menschen machen.

- Nicht Leistungsfähigkeit, Nützlichkeit oder das Äußere machen den Wert des Menschen aus. Jeder muss daher in seinem Sosein angenommen und geliebt werden.
- In unserer Gesellschaft gelten Wertmaßstäbe, die einseitig an Schönheit, Begabung, Geld und Macht orientiert sind. Das Kind muss erleben dürfen, dass wir solche ungerechten Wertungen nicht anwenden.
- Jedes Kind hat einige besonders gute Eigenschaften: diese bestätigen und Lob schenken.
- Selbstwertstabilisierung: Liebe, Zuwendung, Mitgefühl, Geborgenheit und Annahme sind der Nährboden, auf dem sich Selbstwelterleben entfaltet und erstarkt. □



Was ist Liebe, nach der sich Kinder sehnen?

› **Liebe** bedeutet: Du willst wirklich mein Bestes. Ich bin ein einmaliges Kind. Es hat mich noch nie gegeben und es wird mich auch niemals mehr geben. Ich darf daher mein einzigartiges Leben entfalten, in eigener Verantwortung und Freiheit seinen Sinn erfüllen. Mein Bestes ist, dass du mir genau dafür helfend zur Seite stehst.

› **Liebe** ist: Du magst mich, wie ich bin, mit allen meinen guten Seiten und Stärken, aber auch mit allen meinen Schwächen.

› **Liebe** ist: Du vergleichst mich nicht. Es ist dir egal, ob andere Kinder ein besseres Zeugnis haben. Alles was zählt, ist, dass ich dein Kind bin, das du liebst und das für dich einmalig und wertvoll ist.

› **Liebe** heißt: Du nimmst mich so an, wie ich bin. Da zählen nicht meine Begabung und Leistung. Da zählt nicht, ob ich ein nettes und schönes Kind bin. Da zählt nicht, ob ich intelligent oder behindert bin. Du liebst mich einfach so, wie ich bin.

› **Liebe** ist: Du nimmst dir Zeit für mich. Das Fernsehen soll warten. Die Party ist zweitrangig. Ich komme noch vor deinem Hobby. Meine Sehnsucht nach Nähe und Zuwendung ist dir wichtiger als Ehrgeiz, Prestige, Konsum, Karriere und Geld.

› **Liebe** heißt: Du interessierst dich für meine Probleme und hörst mir zu. Ich kann dir etwas anvertrauen, zum Beispiel Nöte mit der Schule, Hänseleien, Mobbing, Drogen, Liebeskummer, ... Ich darf mich an dich drücken, wenn es mir nicht gut geht. Du lässt mich spüren, dass du mit mir fühlst.

› **Liebe** ist auch: Du nimmst meine Nöte ernst. Ich kann mich bei dir ausweinen. Du nimmst mich in den Arm. Du trocknest meine Tränen. Du tröstest mich. Du findest immer einen Ausweg, auch wenn du selbst ein großes Opfer dafür bringen musst.



KINDER SEITE

Eisläufer

Jedes Kind hat einen Namen. Ergänze die fehlenden Buchstaben und trage sie in die orangenen Kästchen ein. (Das Lösungswort kommt in der Schneiderei vor).

Folge den Spuren und schreibe ihre Buchstaben in die blauen Kästchen. (Das Lösungswort fürchtet sich vor Katzen)

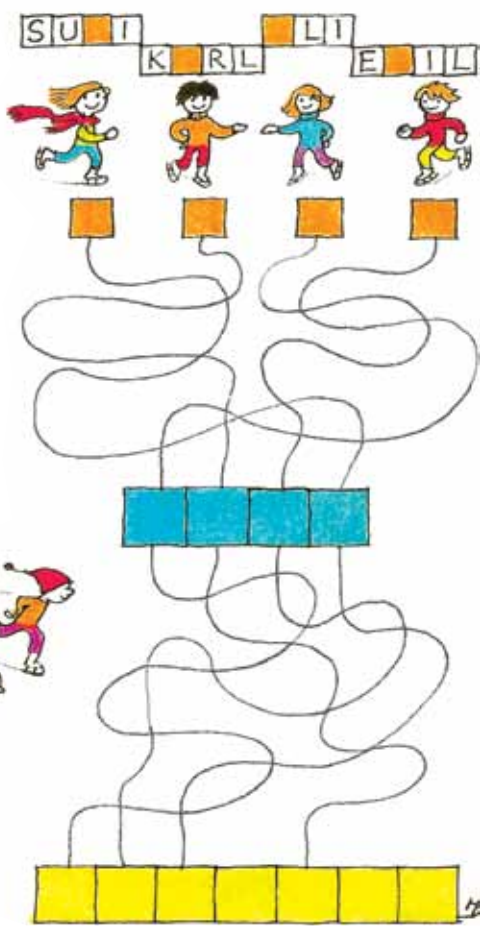
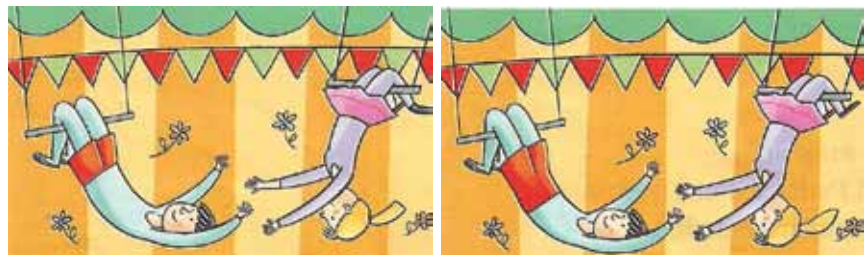
Da kommen noch drei Eisschnell-Läufer!
Ergänze die Buchstaben, die bei ihren Namen fehlen.
Ordne sie in die gelben Kästchen ein.
Zeichne auch eine schöne Spur für den Eisläufer!

Als Lösungswort wird ein wildes Pferd gesucht,
das durch deine Indianerbücher galoppiert!

Scherzfragen

1. Was ist mehr als ein bissiger Hund?
2. Welcher Vogel hat keine Federn?
3. Auf welchen Ball kannst du gar nicht tanzen?
4. Manche Birnen sind nicht süß - kennst du sie?
5. Kennst du ein Tier, das nur Geld schluckt?

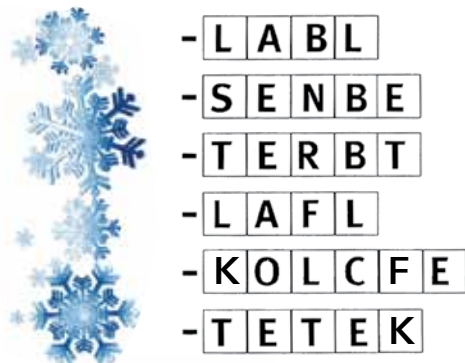
Finde die 6 Unterschiede



Schildkröte

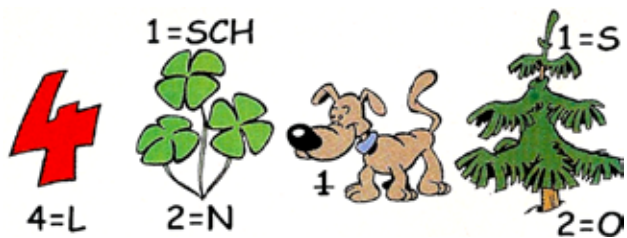
Schneewörter

Ordne die Buchstaben in den Kästchen so, dass sie richtige Wörter ergeben. Alle fangen mit „Schnee“ an!



Rebus

Was wünschen sich alle im Winter? Du findest die Lösung, wenn du die Wörter für die Bilder aufschreibst und Buchstaben wie angegeben tauschst bzw. weglässt!



Lösungen: Eisläufer: Mustang; Scherzfragen: 1. Mehrere bissige Hunde. 2. Der Spaßvogel. 3. Auf dem Fußball. 4. Na klar die Glühbirne! 5. Das Sparschwein. Schneewörter: Schneeball, -besen, -brett, -fall, -flocke, -kette. Rebus: Viel Schnee und Sonne!

Weltgebets- Kongress für das Leben in Wien

Vom 5. - 7. Oktober 2012 fand in Wien der Weltgebets-Kongress für das Leben statt. Von der BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN-SÜDTIROL nahmen 13 Personen an diesem Kongress teil. Sie waren beeindruckt von der guten Organisation und dem großteils reibungslosen Ablauf der Veranstaltung. „Großteils“ deshalb, weil einige Programmpunkte, so z.B. die Gebetsvigil vor einer Abtreibungsklinik, usw. wegen Demonstrationen links-orientierter Krawallmacher aus Sicherheitsgründen gestrichen werden mussten.

Ansonsten war der Aufenthalt geprägt von interessanten Vorträgen, Gesprächen und Begegnungen, so auch mit Mons. Philip Reilly aus Amerika.



Foto hinten v.l.n.r.: Ulrich Pöder, Martin Mitterhofer, Christian Raffl, Mons. Philip Reilly, Helene Wechselberger, Beate Refle, Martha Zöggeler, Martha Breitenberger, Waltraud Nischler. Vorne v.l.n.r.: Hildegard Tscholl, Brigitta Flora, Anni Winkler, Marion Ebnicher, Sabine Kobler

PREIS DES LEBENS 2013

Gute Initiativen müssen belohnt werden, wenn es um den Schutz des Lebens geht. Die BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - Südtirol verleiht deshalb auch heuer wieder den Preis des Lebens. Die Prämierung erfolgt im Mai 2013. Prämiert werden persönliches Engagement, Aktionen oder Projekte im Zeitraum von Mai 2012 bis April 2013.

Dies kann folgendes sein:

- Ein guter, veröffentlichter Bericht / eine Geschichte / ein Leserbrief
- Ein Schulprojekt zum Thema Lebensrecht
- Ein besonderes Beispiel an Zivilcourage in Bezug auf Lebensschutz
- Eine kinderreiche Familie, die trotz Schwierigkeiten zu ihren Kindern steht
- Ein junges Mädchen / eine Frau, die gegen alle Widerstände ihrem Kind das Leben schenkt
- Eine Person oder eine Familie, die aufopferungsvoll den kranken, alten Vater oder die Mutter, oder einen Verwandten pflegt
- Eine beispielhafte Tat / Hilfe für den Schutz des Lebens
- usw.

Einsendungen (mit Bericht, Fotos, usw.) bitte bis 15. April 2013 an die BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN-SÜDTIROL, Winkelweg 10, 39012 Meran, Tel. 0473 237 338; E-mail: bfl@aruba.it

Auch wenn jemand glaubt,
das wäre nichts Besonderes,
vielleicht ist es genau diese
Tat, die den Preis gewinnt!
Mach also mit!

“Esoterik schmeichelt unseren Ohren.”

Auszüge aus einem Interview mit der ehemaligen Reiki-Meisterin
Margarete Armstorfer

ZeitSchrift, www.procorde.info

Frau Armstorfer, wo sehen Sie den Beginn Ihres Weges in die Esoterik?

Heute, nach bald zwanzig Jahren, kann ich genau erkennen, wann das Dilemma eigentlich begonnen hat. Nämlich genau damals, als mir Geld immer wichtiger wurde. Das Haus wurde ständig verschönert, ein neues Auto wurde angeschafft. Urlaubsreisen in tolle Hotels begannen.

Erkannten Sie damals die Gefahr durch Reiki nicht?

Ich erkannte damals nicht diese Gefahr, in die ich mich begeben hatte und welchen Geistern ich mich öffnete. Die Falle besteht darin, dass auf diesem Gebiet alles vermischt wird. **Esoterik und Glaube, Gott und Welt.** Man kann nicht gleichzeitig mit beiden durchs Leben gehen. Aber da Gott uns Menschen den freien Willen schenkt, konnte ich damals die gesunde Quelle verlassen.

Woher kommen dann diese Kräfte?

Das Problem dabei war, dass **ich mir ganz fest einbildete, diese ganze Kraft komme von Gott**, sie sei göttliche Energie. Heute weiß ich, dass es dämonische Kräfte waren, die mich so stark machten.

Kann man New Age und Christentum verbinden?

„New Age“ heißt neues Zeitalter. Esoterik ist „geheimes Wissen“, also genau das Gegenteil von unserem christlichen Glauben. Das Ziel von New Age und Esoterik ist, dass sich ihre Praktiken wie ein Netzwerk über die ganze Erde ausbreiten sollen. Sie ziehen schleichend in unsere westliche Welt ein und sollen uns Christen ganz unauffällig von unserem Gedankengut und dem Glauben an den dreifaltigen Gott wegführen. Gott ist in Jesus Christus Mensch geworden, und er sagt uns deutlich: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Deshalb sollten wir bewusst die ganze Kraft, die wir im Leben brauchen, alleine bei ihm, dem Gekreuzigten, erbitten. Alle anderen Kräfte stammen nicht von ihm. In den Praktiken der Esoterik geschieht aber genau das Gegenteil: Hier holt

man sich nämlich elementare Kräfte aus der Natur und aus dem Universum. Man betet zu einem Gott des Universums und der Heilige Geist wird als die kosmische „All-Seele“ bezeichnet. Wenn wir Christen diese Praktiken anwenden und uns von ihnen die Kraft, die Energie holen, verlassen wir gleichzeitig die Kraft Jesu Christi, um sie gegen andere Kräfte einzutauschen, die uns zwar kurzfristig oft helfen, langfristig jedoch nur schaden.

Fühlen Sie sich durch Reiki getäuscht?

Ja, so führte mich das göttliche Lichtsymbol im Reiki in die Irre. Alle esoterischen Kräfte sind gewaltige Kräfte, die man nicht unterschätzen sollte, aber sie kommen leider ganz gewiss nicht von unserem dreifaltigen Gott. Ich erlebte und empfand sie als dämonische Kräfte und als solche will ich sie auch bezeichnen und bezeugen.

Wir sind Kinder Gottes, Tempel Gottes und haben die Kraft des Heiligen Geistes in uns.

Werden nicht auch durch Reiki die Menschen geheilt?

Wir Christen sollten wissen: Wir sind getauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Unsere Lebenskraft ist kein „Qi“, keine kosmische Kraft. Wir sind mehr als nur „Energie-Wesen“. Wir sind Kinder Gottes, Tempel Gottes und haben die Kraft des Heiligen Geistes in uns. Esoteriker verwenden den Namen „Christus“ als „Zugpferd“. Man spricht von „Christus-Energie“. Wer die kosmischen Kräfte anwendet, gerät in einen Sog und nimmt jenes Weltbild an, aus denen sich die Praktiken ableiten. So öffnet man sich automatisch den bedrohlichen Mächten.

Was sagt die Bibel zur Esoterik?

In 1Timotheus 4,1 lesen wir: „Der Geist sagt ausdrücklich: In späteren Zeiten werden manche vom Glauben abfallen; sie werden sich betrügerischen Geistern und den Lehren von Dämonen zuwenden.“

Genau in dieser Zeit befinden wir uns heute. Esoterik schmeichelt unseren Ohren. Ich habe mir damals genau solche „neue Lehrer“ gesucht, um bei ihnen eine Meisterin zu werden.

Lockt die Esoterik nicht mit einer Freiheit, die zum Greifen nahe ist?

Ich bin mir ganz sicher, dass die meisten Menschen sich überhaupt nicht der Macht des Bösen bewusst sind, die hinter diesen nicht-christlichen Handlungen steckt, wie Magie, Okkultismus, Astrologie, Horoskope, Familienaufstellungen nach Bert Hellinger, Engelkarten legen, Wahrsagerei, Hellseherei, Pendel, Wünschelrute, Reiki und vielerlei kosmische Kräfte. Viele bemerken nicht, in welcher großen Gefahr sie sich dabei eigentlich begeben und welchen Geistern sie sich öffnen. Ja, sie machen damit förmlich dem Teufel selbst die Tür auf.

Sie haben die Familienaufstellung nach Hellinger erwähnt.

Ich habe mit großer Vorliebe bei den **Familienaufstellungen nach Bert Hellinger** mitgemacht. Sie sind weder christlich noch biblisch.

In meinen Augen ist das, was dort geschieht, ganz eindeutig **Verkehr mit Totengeistern** und somit eine Sünde. Ich sehe darin auch das große Geschäft mit hilfeschuchenden Menschen. Leider gehen nach solchen Aufstellungen immer wieder Ehen kaputt und viele Personen verfallen in schwere Depressionen, das kann bis zum Selbstmord gehen. Wer seinen Familienstammbaum reinigen lassen möchte, um von der Schuld der Vorfahren befreit zu werden, braucht dafür keine „Stellvertreter“ und auch keinen „Aufsteller“ zu bezahlen. Er sollte besser zu einem erfahrenen Priester gehen. Dieser wird dann im Namen Jesu Christi über ihn, über seine Familie und seine Vorfahren Heilungs- oder Befreiungsgebete beten. Allein ein Priester hat die Vollmacht dazu, so etwas zu tun und er wird vielleicht zu „Gregorianischen Messen“ für die Verstorbenen raten.

Sollte man nach esoterischen Kontakten zur hl. Beichte gehen?

Indem ich Gott folge oder ihn ablehne, können Segnungen oder Flüche mit Auswirkungen über Generationen wirksam werden. Das, was wir säen, müssen nicht nur wir, sondern auch unsere Nachkommen ernten. In der Beichte werden diese Abläufe durchbrochen.

Leistet die Kirche zu wenig an Aufklärung?

Gerade hier wünsche ich mir sehr, dass unsere Bischöfe und Priester viel offener zu uns sind und dass sie ganz einfach mehr Aufklärung leisten. Dazu müssen sie aber auch Bescheid darüber wissen, wer sich hinter diesen scheinbar harmlosen okkulten Praktiken verbirgt. Leider schweigen die meisten von ihnen darüber.

Warum können Reiki und Esoterik nicht die Wurzel der Probleme heilen?

Zu mir kamen damals viele Menschen mit Depressionen. Ich pendelte für sie Globuli und Bachblüten aus und gab ihnen Reiki.

Heute bin ich sicher, dass Gott uns durch jede Krankheit, die er zulässt, gewiss auch etwas sagen möchte. Wie zum Beispiel: Bekehre dich! Ändere dein Leben! Bringe es in Ordnung! Arbeite nicht zu viel! Sei genügsamer! Vergib deinen Nächsten! Versöhne dich, denn **ohne Versöhnung gibt es keine Heilung!**

Haben Sie auch ein Wort für die Ehepaare?

Denkt bitte oft an euer Eheversprechen, das ihr gemeinsam vor Gott gegeben habt: dass ihr euch lieben, achten und ehren wollt in guten und in schlechten Tagen, in Gesundheit und in Krankheit, bis der Tod euch scheidet. Bittet ihn um die Erfüllung Seiner Verheißung, nicht um die Erfüllung eurer Wünsche. Gott hat euch Kinder geschenkt, er hat sie euch anvertraut und in eure Obhut gegeben. Sie brauchen und lieben euch beide. Wenn eine Ehe zerbricht, bekommen auch die Kinderherzen Sprünge.



Wie kann man von Reiki loskommen?

Man braucht unbedingt einen Priester, der im Namen Jesu von dieser Energie befreit. Dies wird mehrmals nötig sein, denn längere Zeit hindurch wird diese dämonische Kraft versuchen, neu zu landen. Ein paar Hilfen:

1. Sie müssen selber ernsthaft entschlossen sein, sich von der Sünde abzuwenden und sich Gott zuzuwenden. Nur durch Beichte und Buße können sie diesen Kampf aufnehmen, bestehen und dadurch eine Bekehrung erleben.
2. Sie brauchen unbedingt einen Priester, der mit Esoterik Erfahrung hat. Es sollte ein „heiliger Priester“ sein. Denn wahrscheinlich müssen auch Befreiungs- und Heilungsgebete gesprochen werden.
3. Beten Sie viel um die Gnade der Demut und des Vertrauens. Mir hat in schweren Zeiten bei den Angriffen der dunklen Mächte das Bild vom barmherzigen Jesus der Schwester Faustyna sehr geholfen.
4. Bekreuzigen Sie sich oft mit Weihwasser. Tragen Sie eine geweihte „Wundertätige Medaille“. So haben Sie stets den Schutz der Muttergottes. Besorgen Sie sich auch ein geweihtes „Benediktus-Kreuz“.

5. Meiden Sie Veranstaltungen mit Esoterikern, es kostet Sie unnötige Kraft. Suchen Sie die Stille und das Gebet.

Was kann man tun, wenn Verwandte oder Freunde Reiki-Meister etc. sind und auch Familienaufstellungen usw. machen?

Sie sollen und können nicht mehr für sie tun, als ihnen in Liebe zu begegnen. Und beginnen sie, täglich für sie zu beten. Ich bin fest davon überzeugt, sobald man beginnt, vertrauensvoll für jemanden zu beten, beginnt auch Gott den dunklen Schleier von dieser Seele langsam wegzuziehen, um sie immer mehr ins Licht zu führen.

Ein Wort an die Priester?

Wenn Menschen zu einem (Beicht-) Gespräch kommen und Hilfe suchen, Sie aber das Gefühl haben, damit überfordert zu sein, dann seien Sie bitte so demütig und geben Sie dies auch zu. Schicken Sie diese Menschen nicht zu einem Psychiater, sondern zu einem Mitbruder, der mit der Esoterik Erfahrung hat. □

„Trotz allem von Gott geliebt“

Auszug aus dem Buch **„Das ganz normale Wunder“ - 100 Glaubenszeugnisse**, herausgegeben von den Brüdern P. Thomas LC und P. Valentin Gögele LC.

Vor vier Jahren besuchte mich ein junges Paar, das sich in einer extrem schwierigen Lage befand. Die Frau war schwanger, jedoch mit einem Mädchen, das unter Anecephalie litt, das also kein normal entwickeltes Gehirn besaß. In dieser Lage fühlte ich mich machtlos. Einerseits war ich überzeugt, dass der Herr sie zu mir geführt hatte, damit ich ihnen helfe. Andererseits muss ich gestehen, dass es mir nicht leicht fiel, einen Rat zu geben. Ich fühlte die Last einer Gesellschaft, in der ein Fall wie dieser nur Achselzucken hervorruft und mit oberflächlichen Argumenten angegangen wird. Kurz nachdem der Arzt die Diagnose erstellt hatte, riet er dem Ehepaar, das Kind abzutreiben. Denn das, was sich im Leib der Frau befand, „sei kein Mensch, da ihm ein normal entwickeltes Gehirn fehle und der Fötus, einmal geboren, sowieso nicht lange überleben würde.“ In dieser schwierigen Situation sagte ich mir: „Der Mensch besteht doch nicht nur aus seinem Gehirn! Wie kann ein Arzt solch ungeheuerlichen Rat geben, ohne mit der Wimper zu zucken?“ Das Paar wollte die Abtreibung durchführen lassen, denn beide waren verschreckt und von den Erklärungen des Arztes und den Fotos des gehirnlosen Kindes beeinflusst. Ich fühlte mich machtlos, war aber sicher, dass der Mensch aus mehr als nur Organen und Körperteilen, dem Gehirn, den Füßen und Armen besteht... Der Mensch besitzt eine unsterbliche Seele, die zwar nicht sichtbar, aber dennoch real ist. In einem dreistündigen Gespräch, an dem auch eine katholische Ärztin teilnahm, konnten wir das Paar überzeugen, die Schwangerschaft auszutragen. So würden beide auch die Schönheit und die Macht des Lebens erfahren können. Vor allem hat mich die Einstellung der Mutter während der Schwangerschaft überrascht: Sie zeigte sich stets fröhlich und zufrieden. Nur selten überkamen sie Angst und Trostlosigkeit. Solche Momente überwand sie jedoch mithilfe der heiligen Eucharistie und durch den Beistand der Ärztin.

Am Tag der Entbindung eilte ich ins Krankenhaus. Da wir schon wussten, dass der Herr ihnen das Baby nur für kurze Zeit schenken würde, hatte ich den Eltern versprochen, es sofort nach der Geburt zu taufen. Ich war ein wenig nervös, hatte ich doch noch nie eine vergleichbar tiefe Erfahrung gemacht. Von neuem überraschte mich die Haltung der Mutter, die schon vor der Entbindung zärtlich den eigenen Bauch streichelte, um damit zu zeigen, wie sehr sie ihr Kind liebte.

Ein Mensch besteht nicht nur aus Organen und Körperteilen, aus Beinen, Armen und Gehirn!



Bei der Entbindung selbst war die junge Frau auch heiter und gelassen. Sie strahlte viel Frieden aus. Ich nahm darin die Gegenwart Gottes wahr, der ihr Kraft gab, zu bezeugen, dass wir an einen Gott der Lebenden und nicht der Toten glauben. Für ihn ist jeder Mensch wichtig und von unsagbar hohem Wert, ganz unabhängig von seinen Fähigkeiten. Als das Mädchen auf die Welt kam, erlebte ich etwas Unbegreifliches. Ich konnte es nicht glauben! Die Kleine sah ganz anders aus, als es der Arzt den Eltern beschrieben hatte. Das Baby hatte ein perfektes Körperchen, atmete und bewegte die Arme und Beine. Sogleich taufte ich die Kleine und spürte dabei eine große Liebe zu



ihr. Als ich das Taufwasser über ihren Kopf goss, fielen einige Tropfen in eines ihrer Augen und das schien sie zu verstimmen. Ich begleitete diese Neugeborene ihr ganzes, kurzes Leben hindurch!

Der Herr gab ihr die Gnade, geboren und von ihren Eltern geliebt zu werden und Zeuge Christi zu sein, leidende Dienerin, die in diesem Krankenhaus den Willen des Vaters annahm. Für das Pflegepersonal, die Ärzte, die Eltern und auch für mich war diese Neugeborene ein Abbild Christi. Die Kleine lebte 36 Minuten, in denen ich zu ihr sprechen, beten und sie um Fürbitte im Himmel für mich, für ihre Eltern und für unsere Pfarrei bitten konnte.

So sprach doch der Herr: „Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid“ (Mt 25,34). Wir sahen also, wie sich das Versprechen Christi erfüllte: „Vater, ich will, dass alle, die du mir gegeben hast, dort bei mir sind, wo ich bin. Sie sollen meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, weil du mich schon geliebt hast vor der Erschaffung der Welt.“ (Joh 17,24).

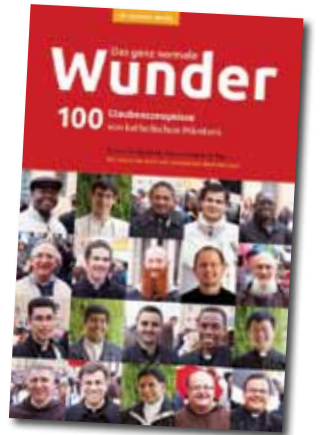
Diesen Augenblick, der für mich, für mein Leben und für das Wachstum meines Glaubens so wichtig war, werde ich nie vergessen. Ich hätte mir gewünscht, dass bei diesem unvergesslichen Erlebnis alle Abtreibungsbefürworter zugegen gewesen wären. Sie hätten mir erklären müssen, wie man ein so mörderisches Vorgehen gegen ein wehrloses Menschenkind rechtfertigen kann. Sie vertreten ja scheinbar die These, dass nur diejenigen zu leben verdienen, die vollkommen gesund sind. Vielleicht haben diese Personen nie erfahren, was wahre Liebe ist: Ein Mensch besteht nicht nur aus Organen und Körperteilen, aus Beinen, Armen und Gehirn... In diesem Kreißaal wurde nicht, wie die Ärzte behaupteten, ein Ungeheuer geboren, sondern ein Kind Gottes, das von ihm, von den Eltern und von mir geliebt war. □

von Alessandro Carregari
Capalbo, Brasilien

Das ganz normale Wunder 100 Glaubenszeugnisse von katholischen Priestern

Zeugnisse derer, die ihr Leben für Christus geben.

100 Priester aus der ganzen Welt erzählen in diesem Buch von den Wundern, die sie in ihrer Arbeit erleben: in der Metropole und dem abgelegenen Dorf, mit dem Unternehmer und dem Aids-kranken, im Krieg und im Gefängnis. Eine fesselnde Wirklichkeit, die in keiner Tageszeitung zu finden ist. Lassen Sie sich berühren von einem Gott, der auch in unserer Zeit wirkt!



Herausgeber sind P. Thomas Gögele LC und P. Valentin Gögele LC. Die Brüder stammen aus Südtirol. Im Jubiläumsjahr 2000 trat zuerst Valentin, später auch Thomas in die Ordensgemeinschaft der Legionäre Christi ein. Nach zehnjähriger Ausbildung in Italien, Spanien, Mexiko und Deutschland wurden sie am 24. Dezember 2010 gemeinsam mit 59 Mitbrüdern in Rom zu Priestern geweiht. In der Einleitung schreiben sie: *„Das Leben eines Priesters ist ein immerwährender Kontrast zwischen dem Wirken Gottes und der eigenen Unzulänglichkeit. Wir fühlen uns schwach, sollen aber die anderen tragen. Einer schleudert dir Vorwürfe ins Gesicht, ein anderer küsst dir die Hand. Wir kennen unsere Fehler nur zu gut, stehen aber staunend vor den Wundern, die Gott durch unsere schwachen Hände wirkt. Jeder Priester muss sich dran gewöhnen, die großen Gnadentaten Gottes ‚aus der ersten Reihe‘ mitzuverfolgen.“* Das Vorwort hat der deutsche Kardinal Joachim Meisner geschrieben. Er fügte damit das 101. Wunder (s)einer Priesterberufung hinzu. *„Wir begegnen in diesem Buch 100+1 wunderbaren Ereignissen im Leben von Priestern, die in der Ordnung der Gnade ganz normal sind, aber von uns wie Wunder wahrgenommen werden. Seitdem Gott, die Liebe selbst, in Jesus Christus Mensch geworden und in seiner Kirche Mensch geblieben ist, kann man die großen und kleinen Taten seiner Gnade, die wir – um es nochmals zu sagen – Wunder nennen, sehen, hören, berühren oder anders wahrnehmen. Darum ist der Beruf des Priesters zunächst darin begründet, dass er Augen-, Ohren- und Tatzeuge Christi ist, von dem er dann Zeugnis gibt, wie uns das in den vorliegenden 100+1 Glaubenszeugnissen geschenkt ist.“* Dieses Buch ist das Projekt einiger Ordensmitglieder der Legionäre Christi für das Priesterjahr 2010, in Zusammenarbeit mit dem Internetportal Catholic.net. Es möchte die Schönheit und Vielfalt des Priestertums vermitteln. Insgesamt wurden aus über 1000 eingeschickten Zeugnissen 100 für die Veröffentlichung ausgewählt. Geleitet wurde das Projekt von Pater Fernando Morales LC, der auch Herausgeber der ersten Ausgabe in spanischer Sprache ist. Mittlerweile ist das Buch in mehreren weiteren Sprachen erschienen.

Ausführliche Information und die Möglichkeit, „Das ganz normale Wunder“ zu bestellen, finden Sie unter www.100wunder.com oder unter „CIF“ (Center for Integral Formation), www.c-i-f.eu; ISBN 978-3-939977-18-6, Preis 12,99 Euro

In Südtirol sind die Bücher im HAUS DES LEBENS - MERAN (Tel. 0473 237 338 - E-Mail: bfl@aruba.it) erhältlich oder bei Familie Gögele, Tel. 0473 233 962 - 340 46 45 171

Das Buch **„Das ganz normale Wunder - 100 Glaubenszeugnisse von katholischen Priestern“** ist ein wunderbarer Schatz für jedermann:

- für Männer und Frauen jeglicher Altersstufe, die in der Person des Priesters für sich, ihre Ehe, ihre Familie, ihre Lieben den vertrauensvollen Begleiter sehen wollen und sollten.
- für Priester und Gott geweihte Menschen, denen es gut tut, sich immer wieder der Größe und Schönheit Ihrer Berufung bewusst zu werden.
- für ältere Menschen, die vielleicht krank und alleine sind und die am wahrhaft erfrischend Katholischen bekannterweise immer aufblühen.
- für Andersgläubige und Suchende, denen ein facettenreiches und attraktives Bild des Priesters präsentiert wird – vielleicht anders, als sie es bisweilen gewohnt sind.
- für Jugendliche, die Gott vielleicht in seinen Dienst rufen könnte und die durch das persönliche Zeugnis so vieler Priester aus aller Welt selbst den Mut zu großen Schritten erhalten könnten.
- für die Eltern, Verwandten und Freunde von Berufenen, die durch die Freude und Authentizität des Beispiels so vieler vielleicht selbst besser loslassen können.
- für uns alle: Wunder gibt es auch heute noch – wir müssen nur davon hören und daran glauben!

Bitte helft mit, diese hoffnungsvolle Botschaft unter die Menschen zu bringen. Helft mit, dem Priestertum und unserem wunderbaren Glauben an Jesus Christus wieder etwas von seiner unmittelbaren und erfrischenden Kraft zurück zu geben. Nichts hilft dabei mehr als das persönliche Zeugnis. Die 100 ganz normalen Wunder und Zeugnisse aus dem Priesteraltag können dabei helfen!

Besuchen Sie uns auf:

facebook

BEWEGUNG FÜR DAS LEBEN - SÜDTIROL

